

Erhöhter Markt
nachdem mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 2,40 Mk.
jährlich 8,40 Mk.
postfrei bei Vorzahlung.
Durch die Post bezogen
1,00 Mk. mehr.

Die Neue Welt
(Anzeigengeldungsblatt)
durch die Post nicht bezogen,
aber kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Katalog Nr. 1047.
Katalognum.-Abdruck:
Vollständig postfrei.



Interaktionsgebühr
beträgt für die 6 wöchentlichen
Teilgaben aber deren Raum
80 Pfennig.
Für monatliche Ausgaben
80 Pfennig.
Im reaktionären Falle
kann bis 100 Pfennig.

Interakt
die die größte Nummer
müssen (insgesamt bis zum
mittigen) nach 10 Jahren
den Gesetzen unterliegen
sein.

Eingetragen in die
Postregulierungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Reitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Was uns trennt.

Die Begründung der bürgerlich-demokratischen Gruppe durch Herrn Barth und seine Freunde ist von der Sozialdemokratie, wenn auch nicht mit überwindlicher Freude, so doch mit Sympathie begrüßt worden. In einer Zeit, wo allzu häufig die Politik den Charakter verdirbt, berührt es wohlthuend, auf eine Gruppe von Männern zu stoßen, die wirklich einmal für ihre Ueberzeugung Opfer bringen. Denn ein gewisses Opfer ist es immerhin, wenn jemand seinen politischen Einfluss, alle Ausschüßten auf Reichstags- und Landtagsmandate usw. fahren läßt, weil er sie nur durch Zurückbleiben gegen seine Grund- sätze erhalten könnte. Die Zahl der Personen, die so handeln, ist leider sehr gering. Unsere Abtugung also verlagern wir den Herren nicht. Die politische Bedeutung ihres Schrittes haben wir dagegen nicht besonders hoch einschätzen können. Mit Recht hat Herr Barth vor ein paar Monaten in einer Versammlung zu Berlin als eigentliche Aufgabe seiner Partei bezeichnet: den Beweis zu erbringen, daß nicht die Sozialdemokratie allein demokratische Ideale vertritt, sondern daß auch aus dem Bürger- tum noch „einige demokratische Funken“ herausgeschlagen werden können. Nun, wir glauben von vornherein, auf Grund unserer theoretischen Einsicht in die politischen Zusammenhänge, daß es wirklich nur einige sehr seltene Funken sein würden, die ihm aus dem Bürgertum aufsteigen. Und bis jetzt scheint uns die praktische Erfahrung, die Herr Barth in den sechs Monaten gemacht hat, Recht zu geben. Inzwischen wollen wir uns gern beschließen und mit unserm endgültigen Urteil noch warten; vielleicht kommt es noch. Nur muß es dabei bleiben, daß die Barthgruppe nach wie vor ihre Hauptaufgabe in der Demokratisierung des Bürgertums erblickt.

Fast scheint es jedoch, als ob die Herren jetzt schon selbst nicht mehr allzu viel Hoffnung setzen, daß ihnen aus dem Bürgertum zahlreiche demokratische Elemente aufstehen werden. Denn neuerdings begeben sie sich je länger je mehr auf die Werbung unter der Arbeiterschaft. Es versteht sich, daß sie damit sofort in schärfste Gegenwehr auf Sozialdemo- kratie treten. Inwiefern wollen sie — und wir glauben ihnen gern, daß sie es wirklich meinen — nur solche Arbeiter für sich gewinnen, die angeblich nicht für die Sozialdemokratie zu haben sind; aber das kann an der Sache nichts ändern, denn solche Arbeiter gibt es nicht.

In den Agitationsversammlungen, die sie jetzt namentlich in Berlin abhalten, tritt das deutlich zutage. Sie wenden sich zunächst an die Mitglieder der Christ- und sozialdemokratischen und an die Mitglieder der Christ- und sozialdemokratischen Gewerkschaften und an die Mitglieder der Christ- und sozialdemokratischen Gewerkschaften und an die Mitglieder der Christ- und sozialdemokratischen Gewerkschaften. Sie wenden sich zunächst an die Mitglieder der Christ- und sozialdemokratischen Gewerkschaften und an die Mitglieder der Christ- und sozialdemokratischen Gewerkschaften. Sie wenden sich zunächst an die Mitglieder der Christ- und sozialdemokratischen Gewerkschaften und an die Mitglieder der Christ- und sozialdemokratischen Gewerkschaften.

Stände wollen sie.“ Der Referent war selber ein Gewerbetreibender und bewies somit als lebendiges Beispiel, was für törichte Ideen über die Sozialdemokratie in jenen Kreisen verbreitet sind.

Wenn er somit auch nichts von der Sozialdemokratie und ihrem Endziel weiß, so zeigt seine Aeußerung, wie überhaupt der ganze Verlauf der Versammlung und er war typisch für alle beratenden Versammlungen — mit aller Deutlichkeit, was uns Sozialdemokraten von der bürgerlichen Demokratie trennt. „Gleichberechtigung aller Stände“, das ist nach den Worten des Referenten das Ziel der bürgerlichen Demokratie. Andere Redner seiner Partei brachten dasselbe mit andern Worten aus. Einer will „in gute Gewerkschaften zwischen Kapital und Arbeit herbeiführen“. Natürlich dürften dann die Arbeiter nicht verlangen, daß ihre Forderungen immer im Vordergrund stehen. Ein anderer will „gleiche Entwicklungsmöglichkeiten für alle Klassen“, und so fort. Großes Gewicht legen alle auf die scharfe Trennung der politischen von den wirtschaftlichen Angelegenheiten. Politische Gleichberechtigung erfordern sie, dagegen soll in wirtschaftlichen Dingen ihre Partei strengste Neutralität abgeben. So hoffen sie, daß Fabrikanten und Arbeiter bei ihnen unterschiedlich bei einander werden wollen können, und einer sprach es direkt aus, daß ein Unternehmer sogar seine Arbeiter ausperren und doch ein guter Demokrat sein könne.

Das sind die Leute, die uns Sozialdemokraten vorwerfen, wir wandelten in einem Wollenkudenschleim und vergäßen die harten Realitäten des Lebens! Wer auch nur einigen Einblick in die wirklichen sozialen Zustände hat, der weiß, daß diese Scheidung zwischen wirtschaftlichen und politischen Dingen die tollste Utopie ist, die es geben kann! Doch führen wir das näher aus.

Politische Gleichberechtigung aller — das ist hiernach das Ziel der bürgerlichen Demokratie. Aber beruht denn die politische Ungleichheit, die wir haben, auf Zufall? Schwebt sie denn in der Luft? Oder ist sie nicht vielmehr eine notwendige Folge des wirtschaftlichen Uebereingangs, das das Kapital über die Arbeit vertritt?

Doch lassen wir diese Aufgabe, die die Demokraten wahr- scheinlich betreten werden, beiseite, so bleibt immer noch die andere Aufgabe bestehen, daß die Arbeiter unter einer großen Anzahl von Uebelthätern leben, von denen sie die bloße politische Gleichberechtigung nicht befreien kann. Schon ihre Armut und übermäßige Ausnutzung durch lange Arbeitszeit, un- gesunde Arbeitsräume und viel zu intensives Anstrengen bei der Arbeit gehört dahin. Man kann dem nicht begegnen durch die Behauptung: bei willkürlichem Koalitionsstreik können sich die Arbeiter dagegen schützen. Denn gerade die Demokraten Barth'scher Richtung erklären es für Recht und Pflicht der Unternehmer, sich ebenfalls zu koalieren, um ihr Uebergewicht wieder herzustellen. Wollen aber die Arbeiter ihre politische Gleichberechtigung zur Beeinflussung des Staats benutzen, so soll sich dessen Einsicht natürlich gegen die Unternehmer richten, und der Zusammenhang politischer mit wirtschaftlichen Dingen springt in die Augen. Die Unternehmer aber, die ja auch politisch gleichberechtigt sein sollen, werden selbstverständlich den

Staat in entgegengesetztem Sinne zu beeinflussen streben, und so haben wir den politischen Kampf um wirtschaftliche Interessen, wie wir ihn heute auch haben, wie ihn aber nur die Sozialdemokratie als Klassenpartei energisch für die Arbeiter führen kann. Arbeiter, die sich bei solchem Kampf in den Wahlen lassen, sie können mit ihrem Gewinnen, den Unter- nehmen, gemeinschaftlich eine in wirtschaftlichen Dingen neutrale politische Partei bilden, entstehen dadurch, bloß ihre Kräfte der Arbeiterpartei und hängen ihren Segen.

Aber gehen wir weiter. Die schlimmste Plage für den Arbeiter ist die stets drohende Arbeitslosigkeit. Mauer und Zimmerleute z. B. sind regelmäßig jedes Winter arbeitslos; Zehntausende liegen auch im Sommer stets auf der Straße; zu Zeiten der Krise vermehrt sich ihre Zahl auf Hunderttausende. Wie will man bloß durch politische Gleichberechtigung die Arbeitslosigkeit bannen?

Hier werden die Barth'schen antworten: „Aber das wollen wir ja auch gar nicht; das ist ja eben die Bedeutung von wirtschaftlichen und politischen Dingen, die wir verwerfen!“ — Doch nur gemacht, wir werden uns schon verständigen.

Freilich, die Arbeitslosigkeit durch politische Gleichberechtigung beseitigen, das wollen wir nicht. Aber etwas anderes wollen wir; wir nennt es die „Gleichberechtigung aller Stände“ oder die „gleichen Entwicklungsmöglichkeiten für alle Klassen“. Das heißt also: nach einem Willen soll dem Kapital und den Kapitalisten die gleiche Entwicklungsmöglichkeit gegeben werden, wie der Arbeit und den Arbeitern.

Nun ist aber nach unserer Ueberzeugung die massenhafte Arbeitslosigkeit eine notwendige Folge des Kapitalismus. Wir wollen das an dieser Stelle nicht beweisen, wir haben es oft getan und sind auf Verlangen jeden Augenblick bereit, es wieder zu tun. Hier genüge die Feststellung, daß dies untere aus der ökonomischen Wissenschaft geschöpfte Ueberzeugung ist.

Daraus folgt: wer für Gleichberechtigung des Kapitals eintritt, der tritt ein für Verewigung der Arbeitslosigkeit, für Verewigung aller der entsetzlichen Leiden des Proletariats, die aus dem Kapitalismus entspringen. Nur noch eines dieser Leiden sei in aller Eile genannt: die Verfrüppelung und Verkümmern der geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Arbeiters.

Das ist der Grund, weshalb die Sozialdemokratie gegen die Verewigung des Kapitals kämpft. Und das ist unser großer Unterschied von der bürgerlichen Demokratie. Diese will Gleichberechtigung aller Klassen und damit Verewigung des Kapitals, wir aber haben den Kapitalismus als Ursache des Elends der Arbeiterklasse erkannt und wollen deshalb Verewigung des Kapitals. Das bedeutet nicht, wie unsere Gegner erzählen, die Herrschaft der Arbeiterklasse über die anderen Klassen, sondern die Verewigung der Klassen-unterschiede überhaupt. Alle Menschen sollen Arbeiter und Brüder sein.

Folglich: jeder Arbeiter, der sich verewigen läßt, der bürgerlich-demokratischen Partei beizutreten, hilft dadurch, das Kapital zu schützen und die Ursache seiner eigenen Leiden zu erhalten.

Die beiden Sträflinge.

Kaufmännischer Roman von Friedrich Gerstäcker.

Wir haben keinen Augenblick mehr zu verlieren. Vorwärts! rief auch Wale, und wieder aufstehend, stieß er seinem Pferd die Sporen in die Seiten, daß es sich mit ihm in voller Flucht dem Zuge voranschickte. Nach den Führern brauchten sie auch hier gar nicht mehr zu sehen, denn gleich darauf fanden sie wieder zwei erschlagene Schafe, und dann noch drei und so fort, denen sämtlich nur die Kiemen ausge schnitten waren. Dadurch hatten sich aber die Schwarzen auch länger aufgehalten, und von der Spitze des nächsten Hügels aus entdeckten sie jetzt den ganzen Stamm, der eben den Rand eines tiefen, hüpf- lichen Maleschloßes erreicht und dort Halt gemacht hatte. Die Eingeborenen wußten recht gut, daß ihnen die Reiter da hin- ein nicht gut folgen konnten, und von den Fußgängern, wenn sie von den Pferden stiegen, hatten sie nicht viel zu fürchten. Dort übrigens war ein Trupp von ihnen ebenfalls wieder beschliffen, einen Teil der Herde abzuführen und wahr- scheinlich auch nur der ihnen beiläufig schwebenden Kiemen zu be- nutzen, während andere den Meinen Reitt, vielleicht zwölf oder vierzehn Stück, eben in das Dickicht trieben, in dem sie gleich darauf mit ihnen verschwanden.

Weitere Beispiele waren nicht mehr nötig. Jeder der Schar sah das Bild deutlich vor sich, und den günstigsten Platz den Hügel abwärts für ihre Herde fuchend, sprangen die Reiter mit verhängenen Fesseln der Seite zu, auf der die Schwarzen noch am liebsten der Arbeit beschliffen waren. Ebenfalls mußten diese auch die Verfolger bemerkt haben, und im Walsch ver- streute Kumpfschiff hatten sie vielleicht schon viel früher von ihrer Wähe unterrichtet. Trotzdem ließen sie sich aber in ihrer Arbeit nicht hören, und die Reiter konnten kaum noch zwei- hundert Schritt von ihnen entfernt sein, als sie die erschla- genen Kiemen bestaunten und mit der leicht transportablen Beute und blühigen Kiemen ebenfalls in das Dickicht tauchten.

Wenige Minuten später hielten die schäumenden und schau- nenden Herde an der Grenze der Maleschloß, die ihnen die starken, gelblichbraunen Arme wie abwehrnd entgegenstreckten. Wale konnte indes dieses Terrain vollkommen und ließ sich seinen Keinen Trupp in zwei Abteilungen. Die Führung der

einem Übergab er dem zweiten Stockman, der hier in der Nach- barschaft seine Kinder zu weiden hatte, das Dickicht von der rechten Seite zu umgehen und den flüchtigen in der offenen dahinterliegenden Ebene den Weg abzuschneiden, während er selber mit Wale Donald und den beiden jüngeren Borells die Richtung links zu dem gleichen Zweck einschlug.

Wale hatte sich nicht getraut und kam, indem er den kürzeren Weg gewählte, gerade zur rechten Zeit auf eine kleine Salz- lüchse, den Haupttrupp der Eingeborenen noch zu treffen, die aus dem Dickicht heraus in gerader Richtung der gegen- überliegenden Bildnis aufzohren. Dort wären sie vollkommen sicher gewesen.

„Ich haben sie!“ rief die der weiterdrange Aufsummen in jubelnder Luft, während er sich in seinem Steigbügel aufrecht- setzte und seine Hände hoch um den Kopf schwang — wir haben die ganze Dambel! und dem Pferd die Sporen wieder eindrückte, daß es mit einem Satz über die nächsten niederen Hügel hinlief, sprengte er gerade und unbeherrschet, ob ihm die übrigen folgten oder nicht, auf die durch den unermuteten Anblick der Reiter in Verwirrung geratenen Schwarzen ein.

Deren Schlagplan war aber eben so rasch entworfen wie ausgeführt, und während die Frauen und Kinder in flüchtigen Sägen die erlittenen Wunden beiseitehielten, waren sich die Männer in tiefem Mut und mit geschwungenen Speeren den ihnen an Zahl nicht gleichkommenden, aber an Waffen weit überlegen Feinden entgegen.

Es war ein sehr natürliches Gefühl, das die Weissen trieb, die Frauen und Kinder ihre Flucht unbehindert fortsetzen zu lassen und den scheinbar gebotenen Kampf der Männer anzu- nehmen. Wale aber kannte hier das Terrain, und den übrigen gerufen, ihm zu folgen, schien ihm einzig und allein daran gelegen zu sein, den Keinen Trupp der hilflosen Frauen von der Dichtung abzuführen. Wale Donald drängte und die hel- den jungen Borells hielten kaum einen Fuß, oder achteten nicht darauf, und trieben ihre Tiere mütig den jetzt plötzlich halten bleibenden benutzten Schwarzen entgegen, was küm- merten sie die Frauen? Wale wußte indes, was er tat, denn eine hier tief durch den Sand gestirnte Wunde machte es den Weissen unmöglich, die Schar der Schwarzen zu erreichen, und diese sahen den Feind kaum von der Stelle, wo sie ihn haben wollten, und wo er einen weiten Umweg machen mußte,

um die eingeschlossene Schlucht wieder zu umgehen, als sie im Nu hinter den niederen Hügel verschwunden waren und, wahrcheinlich einer der kleineren Sandrinnen folgend, dem schützenden Dickicht entgegenhoben.

Nur Wale allein hatte ihnen den Vorprung abgesehen, und mitten durch die Schar der Reiter, die sich und lichernd zur Seite hoben, dahinjährend, gelang es ihm, noch vor den Schwarzen den unteren und offenen Rand des Sandhügels zu erreichen. Dem einzelnen Mann mochten die Eingeborenen, die überdes von anderer Seite größere Gefahr im Anzug wußten, nicht weichen, und während sie sich ganz vorwärts in einem tiefen Streifen niederknieten, aber mit vernehmlicher Salz- hüße und Geßläß hielten, an dessen oberem Rand der Auf- seher seiner Wunden gerade eingeschlagen hatte, umflossen ein paar von ihnen die Stelle und schweberten aus sicherem Ver- ständ ihre kurzen, hölzernen Wurfstangen gegen den Reiter und sein Pferd. In demselben Augenblick schon der Aufseher, jetzt als Winder Bul gereizt, sein mit grobem Schwart geladenes Ge- wehr mitten in die Schwarzen aus dem Mund schuß mit einem Begehrl antworteten. Aber auch sein Pferd bäumte sich er- schreckt vor dem Knall, und zeigte nach Rauch und Weist über den Hügel, als es drei Speere zu gleicher Zeit und fast auf einer Stelle tödlich traf.

Die Schwarzen stiegen ein Freundesgefühl aus und waren sich gegen das mit reichem und schlagende Pferd, auf dem Wale, nachdem er das Gewicht von sich geworfen, als mög- liche Wähe hatte, sich nur fest und im Sattel zu halten. Von an Silbe eilte aber jetzt Wale Donald, dessen Grauschimmel den schmalen Teil der Ravine überbrücken hatte, und vor den an- sondernden Hüfen des neuen Feindes sog sich die Angewies- senen mitten in die Schwarzen aus dem Mund schuß mit einem Begehrl antworteten. Aber auch sein Pferd bäumte sich er- schreckt vor dem Knall, und zeigte nach Rauch und Weist über den Hügel, als es drei Speere zu gleicher Zeit und fast auf einer Stelle tödlich traf.

Georg war von diesen der erste, und sein Pferd herum- reißend und mit einem Schwunge sich fast mehr aus dem Sattel werfend, als daß er zu Boden gelungert wäre, legte er sein Gewehr an die Wand und drückte den aus der Arge geladenen Lauf ziemlich aufs Geratewohl nach der Richtung hin ab, wo die letzten Schwarzen eben in den Busch hinein- schlüpfen wollten.

Das alte Wahlrecht und die neuen Steuern.

In einem großen Teil der bürgerlichen Kreise dauern noch immer die Unterhaltungen über die Frage fort, ob es möglich sei, zwischen der Reichsfinanzreform und der Wahlreform in Preußen einen politischen Zusammenhang in dem Sinne zu schaffen, daß die Bewilligung der neuen Steuern im Reich von gewissen Zugeständnissen bezüglich der Wahlreform in Preußen abhängig gemacht wird. Die Wolffsche Zeitung will natürlich nichts von einem Abhandeln wissen, sie gibt alles, was verlangt wird, mit Ausnahme der Indirektensteuer, die ihr Verlang sich nicht gefallen lassen will, gerne umsonst. Die Bedingung, daß für die Bewilligung der Steuern im Reich das allgemeine, gleiche Wahlrecht gefordert werden müsse, wird sich der Preussische Reichstag nicht aufreihen lassen. Es gibt, so versichert sie, kein wirksameres Mittel, um die Steuern schnell zu bewilligen, als die Finanzreform mit der Wahlreform zu verknüpfen. Denn sobald kann die Regierung nur aufschließend antworten: Non possumus! (Wir können nicht!).

Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß die Ausführungen des hiesigen Reichstages Organs diesmal vollkommen logisch sind. Den Reichstagsler und Ministerpräsidenten Bülow nochmals vor die Frage zu stellen, was er zur Reform des preussischen Wahlrechts zu tun gedente, hat absolut keinen Sinn. Man kennt den Standpunkt, den Bülow in die Wahlrechtsfrage einnimmt, zur Genüge und braucht den Bülow nicht zu nötigen, seine Rede vom 10. Januar d. J. zu wiederholen. Wir wissen, daß der preussische Ministerpräsident am liebsten und so lange es geht, überhaupt nicht reformieren möchte, daß er aber für den Notfall eine Wahlreform in Bereitschaft hält, deren Grundzüge eine Verhöhung der sozialdemokratischen und angeblich auch freireinigen Wahlrechtsforderung bedeuten.

Mit der Regierung Bülow läßt sich keine entsprechende Wahlreform in Preußen machen, und darum kann ein ehrlücher Freund dieser Reform keinen anderen Wunsch kennen als den, daß diese Regierung sobald als möglich durch die Opposition der Wahlrechtsfreunde so kalt fälle. Zur Votiv müßte das Beispiel auch an seinem Nachfolger erprobt werden. Sowie dann die preussische Krone, daß sie gegen die sozialdemokratischen Parteien nicht regieren könne, so würde ihr nichts anderes übrig bleiben, als den Wod der Wahlrechtsopposition durch Erfüllung der Forderung aufzulösen, die ihn zusammenhält. Ein solcher Fortgang der Wahlrechtsbewegung in den Parlamenten wäre selbstverständlich, wenn die Zentrumskräfte und Freireinigen die ehrlücher und begünstigten Wahlrechtsfreunde wären, die sie nicht sind.

Einer Regierung Bülow zum Danke für ihre Erklärung vom 10. Januar eine an und für sich annehmbare Finanzreform als Ganzes zu bewilligen, wäre schon eine vollendete Preisgabe der Wahlrechtsforderung; dieser selben Regierung aber eine so erschütterliche Finanzreform zu apporrieren, wie es die Schwedische nach allen bisherigen Veröffentlichungen zu sein scheint, ist eine parlamentarische Tat, die in der Geschichte der Parteien, welche sie tragen, eines der schändlichsten Kapitel bilden wird. Die Votiv ehrlücher Wahlrechtsfreundschaft würde dahin führen, der Regierung zu erklären: „Dir überhaupt keine Finanzreform, eine solche Finanzreform aber erst recht nicht.“ Der Wodfreisinn aber argumentiert so: „Da aus dem gleichen Wahlrecht in Preußen doch nichts wird, können wir unbedenklich auch Tabak, Bier, Branntwein, Wein, Licht, Salz und weiß Gott was für Steuern noch bewilligen.“ Mit's schon schlimm, so kann es noch ein höheres Maß finden. Kommen. Das ist gar keine Verleumdungstheorie, aber eine Verleumdungstheorie ist auf das politische Leben übertragen.

Die bürgerlichen Parteien, die jede Gelegenheit zur Förderung des Wahlrechtskampfes bloß beachten, um ihn sorgfältig aus dem Wege zu gehen, tragen die Verantwortung dafür, wenn dieser Kampf einmal Formen annehmen sollte, die nicht gefahrlos sind. Statt dann gegen die Sozialdemokratie zu gehen, sollten sie sich lieber auf die Kräfte schlagen und bemerken: „Meine Schuld! Meine Schuld! Keine allergroße Schuld!“

Finanzreform mit dem Staatsanwalt.

In der scharfmäckerischen Post macht sich gelegentlich ein wichtiger Journalist bemerkbar, dem es Vergnügen macht, die Intelligenz seiner Arbeitgeber auf die Probe zu stellen. Zur gründlichen Verurteilung jener Politik, die alle Leiden und Sorgen der besitzenden Klassen durch Polizei und Staatsanwalt kurieren möchte, propagiert er jetzt die geradezu geniale humoristische Idee, die Schwedische Finanzreform mit kriminalgerichtlicher Hilfe in den Hofen der Gesetzgebung durchzuführen. Der Spahvogel der Post schildert zunächst mit allen Farben eines Höllebrengel die sozialdemokratische Agitation gegen die neuen Steuererlasse, um schließlich den folgenden Scherz zu sagen:

Hier ist offenbar eine Wunde im Reichstagsgebäude vorhanden, insofern der fünfte Abschnitt (Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte) noch ergänzende Bestimmungen bedürfte, die die gewerksmäßige Hetze gegen die ordnungsmäßige Er-

Mit dem Schlagen der Regel bringt einer der Eingeborenen hoch in die Höhe, tat noch zwei oder drei Sätze, klammerte sich an einen der Wände an und stürzte dann rüttelnd in den Sand nieder.

„Burr!“ rief William, „das war ein guter Schuß — damit auf die Hundel! und was'f Wod floß über den harten Sand, dem Gefallen zu — Mac Donald nur blieb dicht an seiner Seite. Von den Schwarzen trennten sich ein paar, maßfcheinlich, um den Verwundeten mit sich in das Dürst zu schleppen. Die beiden Ritter waren ihnen aber zu dicht; auf den Fersen, und die Schwarzen, ihre Speere gegen sie schleudern — die indes teils zu kurz fielen, teils, in der Zahl geübert, vorüberzogen — verchiedenen im nächsten Moment in den Häuten.“

Kur eine dunkle Gestalt sprang, rüchloslos, auf die Weizen heranführten oder nicht, aus dem schützenden Busch wieder heraus und warf sich wehlagend über den Getriebten. Williams Wod trat in diesem Augenblick fehl und triete vorn ein, wobei es den Ritter über sich weg in den Sand warf. Mac Donald warf das leinige herum und sprang, es sich selber überlassen, ebenfalls aus dem Getrie. Der junge Womell aber, bereits gewandt und an derartige Fälle im Vufschritt schon gewöhnt, war im Nu wieder auf den Füßen.

„Nieder mit den schwarzen Weiten!“ rief er dabei, legte sein Gewehr an die Wade und drückte es auf die über den Reichen gebeugte Gestalt, die angeblich den Wod zu ihm emporhob, ab. Mac Donald war ihm aber nahe genug, den Wod zu verhindern, und den sich in demselben Augenblick entlaufenden Lauf mit der Hand emporennd, rief er in edler Entrüstung:

„Hör' ichamen Sie sich, junger Mann, auf ein Weib zu schießen!“

(Fortf. folgt.)

Agitation der Reichs- und Staatswode unter Strafe stellen.

Die Agitation gegen eine Gesetzgebung, die man für nicht glücklich hält, soll als ein Verbrechen angesehen werden. Die Erfüllung der Reichs- und Staatswode mit Geldbuße, Gefängnis, oder vielleicht noch besser — wegen der in einer solchen Straftat zutage tretenden Rohheit der Gesinnung — mit Gefängnis bestraft werden. Willkürlich könnte man dann gleich auch für Abgeordnete, die sich der ordnungsmäßigen Erfüllung der Reichs- und Staatswode widersetzen, Korrekzionsgellen im Reichstag einrichten und Herrn Dietel mit dem Strafvolk betrauen. Die Idee ist allerdings ausgezeichnet, und beschämend nur, daß die Blüte der Untermenschlichkeit, die aus der Votiv ihre politischen Erleuchtungen bezieht, so einseitig ist, um zu bemerken, auf wessen Kosten da gelacht wird.

General von Einem als Agitator.

Wir haben berichtet, daß einige Bezirkskommandos auf die ihnen unterstellten Offiziere des Verurlaubtenstandes einen Druck zum Beitritt zu den Kriegervereinen ausübten. Komme man zunächst der Vermutung zuneigen, daß es sich bei diesem Vorgehen um Eigenmächtigkeiten der Bezirkskommandeure handelte, so sieht jetzt in dem hiesigen Agitation direkt vom Kriegsministerium ausgeht. Das VerL. Tagblatt ist in der Lage, folgende Geheim-Erlasse an die Bezirkskommandos zu veröffentlichen:

Auszug

aus der Verfügung des Kriegsministeriums vom 13. Januar 1902 — Nr. 67/12, 01, G. S. II. Ang. — G. e. e. i. m.

Betrifft: Verpfl. d. Offiziere des Verurlaubtenstandes ufw. zur Beteiligung an der Förderung des Kriegervereinswesens.

Den Anschlag der Kriegervereine an den Deutschen Kriegerebund anlangend, so hat derselbe, wie auch der Beitritt von Offizieren zu den Vereinen, in fast allen Korpsbezirken erheblich zugenommen und wird der günstige Einfluß, welchen einerseits die Unterstellung der Vereine unter eine geeignete Kontrolle, andererseits die Teilnahme von Offizieren ganz besonders an dem Vereinswesen ausübt, anerkennend hervorgehoben.

Das Kriegsministerium erachtet daher ganz ergebend, den Beitritt von Offizieren des Verurlaubtenstandes ufw. sowie besonders deren tätige Beteiligung an dem Vereinsleben nach wie vor fördern zu wollen, es läßt sich erwarten, daß die Offiziere, je bekannter und vertrauter sie mit den übrigen Vereinsmitgliedern werden, um so leichter in die Vereinsverbände kommen werden, was wesentlich dazu beitragen würde, das Kriegervereinswesen in richtige Bahnen zu lenken beziehungsweise in solchen zu erhalten.

Auszug

aus der Verfügung Königl. Kriegsminist. vom 28. 11. 1900 — Nr. 460/11, 03, Z. I. Ang. — G. e. e. i. m.

Der Vorsitzende des Preuß. Landes-Kriegerverbandes hat gebeten, daß die vom Professor Dr. Westphal verfaßte Schrift: „Das deutsche Kriegervereinswesen ufw.“, den Königl. Generalkommandos und Bezirkskommandos namentlich zur Verteilung an die Offiziere des Verurlaubtenstandes überandt werden möchte.

Diese Schrift gibt Aufklärung über Zweck und Ziel des Kriegervereinswesens und dessen Bedeutung für den Staat und dürfte geeignet sein, die Interessen des genannten Verurlaubtenstandes in dem Kriegervereinswesen zu fördern. Diese Schrift ist feinerartig an die Herren Offiziere des Verurlaubtenstandes verteilt worden.

Es wird darauf hingewiesen, daß diese Verfügungen als G. e. e. i. m. zu betrachten sind.

Diese beiden Geheimerrlasse, die den Bezirkskommandos jetzt wieder übermittelt werden, beweisen, daß das preussische Kriegsministerium ein Herz politischer Agitation ist. Dessen ist man sich im Kriegsministerium auch bewußt, weil sonst kein Anlaß vorläge, die Erlasse als G. e. e. i. m. zu bezeichnen. Man darf wohl annehmen, daß das neueste Vorgehen der Kriegerevereine gegen die Gewerkschaften mit der Zustimmung, sicher aber mit Vorwissen des Kriegsministeriums erfolgt. Man darf gespannt darauf sein, wie der Kriegsminister diese Art der politischen Tätigkeit seines Ressorts im Reichstag begründen will.

Starker Rückgang an Jolleinnahmen.

Wie wir bereits berichtet, weisen die Reichseinnahmen an Zöllen und indirekten Steuern einen außerordentlichen Rückgang auf. Am August allein zeigt sich gegen das Vorjahr eine Einnahme aus den Zöllen hat bisher in keinem Monat des laufenden Etatsjahres die vorjährige Höhe erreicht. Der Ausschlag gegen das Vorjahr beträgt in den fünf bisshier verstrichenen Monaten nicht weniger als 45,44 Millionen Mark. Die vorjährige Jolleinnahme hatte zwar ein Mehr über den Etatsanschlag von 44,38 Millionen Mark erbracht, so daß man, wenn die nächsten Monate, was allerdings kaum anzunehmen ist, der vorjährigen Einnahme gleich läßt, damit rechnen könnte, daß das Etatsoll von 1907 mit 600,38 Millionen Mark erreicht werden wird. Nun hat aber der Etat für 1908 in seinem Anschlag die Jolleinnahme um 66,61 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahre erhöht, so daß im laufenden Etatsjahre 666,97 Millionen Mark aufkommen sollen. Die ersten fünf Monate haben erst 238,68 Millionen Mark eingebracht. Berechnet man diese Jolleinnahme auf das ganze Jahr, so ergibt sich nur eine Summe von 572,83 Millionen Mark, so daß sich ein Ausschlag von 94,14 Millionen Mark herausstellen würde. Allerdings fliegen die Jolleinnahmen im zweiten Halbjahre des Etatsjahres höher zu sein, als im ersten, aber man darf sich schon darauf gefaßt machen, daß die Einnahmen aus den Zöllen im laufenden Etatsjahre um 50 bis 60 Millionen Mark hinter dem Vortragsjahre zurückbleiben werden. Unter dem Ausschlag wird insbesondere der Hinterbliebenenversicherungsfonds zu leiden haben, der im vorigen Etatsjahre mit 42,38 Millionen Mark gefestigt werden konnte. Es ist leicht möglich, daß er in diesem Jahre nahezu leer ausgeht. Läßt sich doch berechnen, daß der Jollansatz allein beim Weizen, Roggen und Mais in den ersten fünf Monaten des laufenden Etatsjahres mehr als 25 Millionen Mark beträgt. Hebriges stellen sich die Ausfuhrverrichtungen, Erhebungskosten und Verwaltungskosten bei den Jolleinnahmen weit höher, als der Etatsanschlag voraussetzt. Es sind für das ganze Jahr 1908 34,30 Millionen Mark eingeplant, während in den fünf Monaten bereits 28,88 Millionen Mark vorausgesch. sind, so daß man vielleicht auf eine Gesamtausgabe kommen wird, welche den Etatsplan um 30 Millionen Mark übersteigt. Diese starken Ausschläge werden beiden naturgemäß die Reineinnahme noch wesentlich herab.

Aber nicht nur in den Jolleinnahmen zeigt sich ein für die Finanzverwaltung höchst fataler Ausschlag an erwarteten Einnahmen. Mit Ausnahme der Zigarettensteuer dürften voraussichtlich die sogenannten neuen Steuern, das sind die vor Jahren geschaffenen, den Vortragsjahre bei weitem nicht er-

reichten. Gegen das Vorjahr weist z. B. der Zigarettensteuer Ausschlag von 400 000 Mark an Rückermitteln auf, die Zigarettensteuer brachte bis Ende August erst 7,98 Millionen Mark, soll aber im ganzen Jahr 8 1/2 Millionen Mark bringen, die Zigarettensteuer brachte 0,92 Millionen Mark, statt 2,29 Millionen Mark im Vorjahre; am bedeutendsten wird der Ausschlag bei der Erbschaftsteuer sein, deren Einnahme für 1908 um 6 Mill. Mark höher veranschlagt ist, als für das Jahr 1907. Im Jahre 1907 folgten 20 Millionen Mark eingegeben, es sind aber nur 20,28 Millionen Mark eingegeben, so daß ein Ausschlag von 9,74 Millionen Mark stattfindet. Die Erhöhung des Etatsolls für 1908 wurde damit begründet, daß umäßig sich die Wirtschaft der Steuern immer mehr gegen müsse. Man merkt aber von einer Zunahme sehr wenig, und sind in dem laufenden Jahre bereits erst 600 000 Mark mehr eingegeben als im gleichen Zeitraum des vorigen Etatsjahres. Da die fünf Monate erst 9,48 Millionen Mark ergeben haben, wird man selbst bei einer progressiven Steigerung für das laufende Etatsjahre auf nicht mehr als 25 Millionen Mark zu rechnen haben, so daß sich gegenüber dem Etatsoll ein Ausschlag von etwa 17 Millionen Mark ergeben wird.

Zu gehen werden nach diesen Schätzungen die neuen Steuern im laufenden Etatsjahre etwa 23 Millionen Mark weniger ergeben, als der Etat für 1908 annimmt.

Die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichstages.

Der am 4. November wieder zusammengetretene Reichstag wird vollständig vollständig zusammengesetzt sein können, nachdem alle durch den Tod gestürzten Mitglieder ersetzt worden sind. Seit dem 1. April d. J. hatte der Reichstag vier Mitglieder durch den Tod, eines durch Mandatsübertragung verloren.

Infolge Ablebens werden erledigt die Mandate von 1. Bromberg (Kolmar-Garnitur-Gilche) bisher Hindler (son.), ersetzt durch Ritter (son.); 2. Braunschw. (Wolfsbittel-Helmstedt), bisher von Kaufmann (Sophtant der Nationall.), ersetzt durch Riege (nationaler Kandidat, Parteienanhang noch vorbehalten); 3. Wals (Speyer), bisher Ehrhart (Soz.), ersetzt durch Winder (Soz.); 4. Potsdam (Krenzlang-Ingemünde), bisher von Winterfeldt-Wentlin (son.), Ersatzwahl steht noch aus, doch wird der Kreis den Konserwativen erhalten bleiben; durch Mandatsübertragung erledigte sich das Mandat von Königsberg (Wemel-Gehrbtrag), bisher Schwanab (natl.), Ersatzwahl steht bevor. Auszug unklar, da die Konserwativen als Gegenkandidaten einen Sitzen aufstellen haben und der wiederanberaubende Schwanab sich auch als Sitzen betrachtet. Die augenblickliche Stärke der Parteien ist folgende: 43 Sozialdemokraten, 60 Konserwativen, 25 Reichsparteiler, 6 Reformpartei, 10 Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung, 105 Zentrumsmittglieder, 20 Polen, 22 Nationalliberale, 14 Mitglieder der Freireinigen Vereinigung, 29 Freireinige Volksparteier, 7 Deutsche Volksparteier, 16 Witle (hingurechnet ist vorläufig Riege-Braunschw. eige).

Die Throne wackeln wieder.

Gegen Einführung einer Nachlaßsteuer macht die Agrarische D. Agg. sich gegen absetzen wieder mobil. Die Steuer sei, so schreibt das Blatt, ein schwerer Schlag gegen das Bauerntum und müsse das in den letzten Jahren geflossene Vertrauen zur Regierung wieder verflüchten. Die monarchische Bestimmung der „festesten Stützen von Thron und Altar“ steigt und fällt, je nachdem die Regierung mehr oder weniger den unterschieden Sonderwünschen der Agrarier. Rednung trägt.

Strafen für Mißhandler und Mißhandelte.

Zwei Sergeanten, ein Unteroffizier, vier Weizre und sechs „alte Leute“ von der 6. Schwadron des 2. Leibhauartregimentes standen vor dem Danziger Kriegsgericht. Es handelte sich wieder um Soldatenmißhandlungen. Der Sergeant Grondowski war Haupttäter. Er begründete den Verurteilten Wroget als „alter Hund“ und „Sozialdemokrat“, warf ihm Sand ins Gesicht und schlug ihn, daß er blutete. Der Sergeant Wroget sah die Mißhandlungen, ohne Anzeige zu machen. Nach dem Vorbild Grondowskis mißhandelten die übrigen Angeklagten als „alte Leute“ die Verurteilten durch Schläge, Schläge mit der Faust und mit Stöcken, Begießen mit Wasser, Abtrotzen mit einem Strohhalm und ähnlichen Dingen. Um die Verurteilten zu schikanieren, wurden Sachen, die vom Unteroffizier bereits revidiert und für gut befunden waren, den „alten Leuten“ nochmals revidiert und für nicht gut befunden. Den Verurteilten rief man von ihrer Uniform Knöpfe und Nebel mitzubillig ab. Der Sufar Wroget konnte die Mißhandlungen nicht mehr ertragen. Er verließ heimlich die Kaserne mit der Wroget, sich in der See zu ertränken. Der Füsiliert irrite in Danzig unklar, bis er ermittelt und verhaftet wurde, nachdem er von einem Schieds Jurieliber entwendet hatte. Durch Wroget kamen die Mißhandlungen aus Tageslicht. Nach aus dem Mandat geschrieben die „alten Leute“ an ihn, daß sie ihn noch mehr mißhandeln würden nach ihrer Art. Auf die Frage, warum er die Mißhandlungen nicht gemeldet habe, antwortete Wroget: „Wenn ich eine Meldung gemacht hätte, dann würde es noch schlimmer geworden sein.“ Er wußte keinen Ausweg als die Flucht. Wroget erlitt sechs Monate Gefängnis wegen Fahnenflucht und wurde in die zweite Klasse des Soldatenstandes berufen.

Sein Weiziger Grondowski kam mit zehn Tagen gelinden Arrest davon; der Sergeant Naak mit drei Tagen gelinden Arrest. Der Unteroffizier wurde zu vier Tagen gelinden Arrest verurteilt, ein Gefreiter zu einer Woche Gefängnis, ein Gefreiter zu drei Wochen Mittelarrest, ein Gefreiter zu vierzehn Tagen Mittelarrest, ein Gefreiter zu zehn Tagen Mittelarrest. Von den „alten Leuten“ erliefen je einer eine Woche Gefängnis, vierzehn Tage Mittelarrest, vier Tage Mittelarrest; drei wurden freigesprochen.

Sein mildes Urteil gegen die Leuteschinder begründete das Gericht u. a. damit, daß der Zeugnisaussage des Wroget kein Glaube zu bemessen sei. Damit schieben eine große Anzahl Mißhandlungen aus. — Das Unterlaken der Meldung der Mißhandlungen durch den Sergeant Naak wurde als Gutemüttigkeit gegen die Mißhandler angesehen und deshalb vom Gericht mitde beurteilt.

Bei einer Feldentführung der 4. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 77 am 28. Mai d. J. erregte der Markfischer Heinrich Bertman wegen fehl schlappen Reineinleitens die Inzuredenheit des Korporalschaftsführers, Unteroffizier Jenisch. Um dem „schlappen Kerl“ Leben einzulößen, verurteilte ihn der Unteroffizier, unbefriedigt durch den Erfolg rigenden Urdebens, einige „fräftige Stöße gegen Hals und Kopf“, die zur Folge hatten, daß der geprügelte Soldat das Gewehr fallen ließ und gegen den prügelnden Unteroffizier eine Haltung einnahm, die von dem Zeugen als drohend bezeichnet wird. Auf den Befehl des Unteroffiziers, das Gewehr aufzuheben, erwiderte der Musiker: „Das kann ich nicht, ich kann mir doch nicht die Knochen kaputt schlagen lassen.“ Dem hinzutretenden Feldwebel geforderte er indessen auf der Stelle. Am 20. Juni d. J. hatte sich Bertman

nun wegen Gehorsamsverweigerung und Währungsverletzung vor dem verfallenen Mannschaf vor dem Kriegsgericht zu Gele zu verantworten. Er wurde unter Beschuldigung von der Anklage der Gehorsamsverweigerung wegen Währungsverletzung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil, soweit es die Beschuldigung lautete, erhob der Gerichtsherr Berufung, die am 20. Juni vor dem Oberkriegsgericht zu Hannover verhandelt wurde. Hier begründete der ärztliche Stabsarzt Dr. Eckert, den Angeklagten als einen „etwas hart gebauten, körperlich und geistig unter dem Durchschnitt stehenden Mann“, der als geistig minderwertig angesehen werden müsse. Außerdem stelle der Sachverhalt fest, daß der Angeklagte wiederholt wegen Wuntarmis behandelt und es wohl möglich sei, daß diese seine Gehirnstruktur herabgesetzt und seine geistige Regsamkeit eingeschränkt habe.

Den minderwertigen und franten Soldaten verurteilte das Kriegsgericht wegen Widergesichtlichkeit, begangen durch eine fortpäpliche Handlung, zu sechs Monaten Gefängnis, indem es das mehrere Urteil der ersten Instanz in vollen Umfang ausloste. Auf Revision hob das Reichsmilitärgericht das Urteil des Kriegsgerichts auf und verhängte die nachmalige Verurteilung vor der zweiten Instanz. Das Revisionsurteil ist richtig, daß das Kriegsgericht unbedeutenderweise das gesamte ersinanzliche Urteil nachdrücklich, anstatt dieses nur in seinem freisprechenden Teile heranzuziehen. Am 29. d. M. wurde die Sache vor dem Kriegsgericht nochmals verhandelt. Zu dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen, das zur Verlesung gelangte, bemerkte der Vorsitzende, daß seiner Beurteilung durch das Kriegsgericht abgemildert sei und sich bereits seit zehn Wochen in Lazarettbehandlung befinde. Nach dem jetzigen Erkenntnis des Kriegsgerichts hat er das Lazarett demnächst zu einer einmonatigen Nachkur mit dem Gefängnis zu verlaufen. — Und der prägelnde Unteroffizier??

Die Vielseitigkeit preussischer Landräte

geigt sich an folgendem Inzert, das in der Kamminer Kreiszeitung enthalten ist:

Zu mache auf die Wochenchrift Kommerzielles Volksblatt für Stadt und Land aufmerksam. Das Blatt ist reich illustriert, bietet größere und kleinere Aufsätze über das politische und öffentliche Leben, sowie Romane und Erzählungen zur Belebung und Unterhaltung und verleiht als Familienblatt die weiteste Verbreitung auf dem Lande.

Den Herren Grundbesitzern insbesondere empfehle ich, auf das Blatt, das vierteljährlich nur 90 Pfennig kostet und durch die Post oder direkt vom Verlag Berlin SW, Großbeerenstraße 98, bezogen werden kann, für ihre Beamten und Arbeiter zu abonnieren.

Probeprecomplare können in meinem Bureau angesehen werden.

Kammin, den 28. September 1908.

Der Landrat v. Massow.

Der preussische Landrat sammelt in Kommerziellen Momenten für eine in Berlin erscheinende, dort aber völlig unbekanntes Wochenchrift! Im ganzen Reiche kann es keinen vielseitigeren Beamten geben, als der preussische Landrat ist.

Wissend: Soldaten als Gärtner!

Die in Nr. 227 unseres Blattes veröffentlichte Nachricht, im kaiserlichen Jagdschloß Kominten vertrieben attibe Soldaten allerlei Gärtnerarbeiten, verfahren wir mit der Frage, ob das denn auch wahr sein könne. Jetzt schreibt uns ein Abonnent, er sei dieses Jahr in den Ferien beim kaiserlichen Schloß Wobersberg bei Potsdam vorbeigekommen und habe da gesehen, wie Soldaten in Anpflanzungen arbeiteten, Pflanzungen vornehmen, Wege anlegen und ähnliche Arbeiten verrichteten, während Tausenden von Arbeitern beschäftigungslos herumtiefen. Unser Genährsamant fragt hinzu, die Zweifel an der Richtigkeit der Mitteilung aus Kominten würden also wohl fallen zu lassen sein; da auch anderwärts die Gesplogigkeit zu gelten scheint, attibe Soldaten zu allerlei Arbeiten in kaiserlichen Schloßern zu verwenden.

Steigt herab vom Wolfe. Nicht Herr Schow, wie es zuerst hieß, hat die Absicht, zum Volle herabzufolgen, um in öffentlicher Versammlung die Reichsfinanzreform zu empfehlen, sondern, wie die Deutsche Tageszeitung erzählt, einige Herren, die dem Reichsfinanzamt nahe liegen. Diese Methode ist nicht neu, denn bei den Hottenotenvorfällen hat bekanntlich auch das Reichsfinanzamt Hottenotenvorfälle als Wahlredner vertrieben. Anstehend besteht die Absicht, die Sache diesmal ähnlich zu machen, wobei in Versammlungen zu erfinden, die dem Wolfe die neuen Steuern als eine „nationale Tat“ antreiben sollen. Die Wocher Werksachen drei ganz, das auch ein himmelweiter Unterschied ist, ob man bei einer Versammlung mit bunten Notizenbildern oder mit harten Steuerprojekten tritt.

Eine Wändereinnahme von 35 bis 40 Millionen Mark gegenüber dem Etatanschlag soll dieses Jahr bei der Reichspost zu erwarten sein.

Protest gegen die Lichtsteuer. Im Frankfurter Stadtverordneten-Kollegium wurde einen Antrag zugestimmt, gemeinsam mit dem Magistrat bei der Reichsregierung gegen die geplante Elektrizitätssteuer und Lichtsteuer zu protestieren. Genosse Dr. Quast erwähnte bei der Gelegenheit, daß nach privaten Schätzungen der auf Frankfurt entfallende Anteil bei der Elektrizitätssteuer allein mindestens 250 000 Mark ausmachen würde!

Die katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln nahmen auf ihrem Delegiertenkongress in Düsseldorf gegen die neuen Reichssteuerprojekte Stellung und forderten die Einführung einer Reichsvermögenssteuer.

Wie voranszufehen. Die Neue post, Korresp. demontiert in bindiger Weise die von uns bereits als unglauwürdig bezeichnete Meldung, im Reichsfinanzamt seien wesentliche Teile militärischer Mehrforderungen für das nächste Jahr getrieben worden.

Eine neue Art Momentenankauf. Der M.-Gladbacher Merkur — ein Zentrumblatt vierter Größe — hat einen neuen Trick ausgenommen. Im Nr. 223 schreibt er in Fettdruck: Vom 1. Oktober 1908 ab zahlen wir allen unseren Abonnenten, die wegen des Zweifelsystems arbeitslos werden, eine Arbeitslosenunterstützung bis zu 100 Mark (hundert Mark...). Der Verlag will mit dieser Einrichtung kein Geschäft machen, denn der ganze Reingewinn aus der Abonnentenanzahl (1) fließt in die Unterstützungsstätte. — Der Merkur erscheint, wie schon gesagt, in M.-Gladbach, dem Sitz des Herrn Sieberst, der feinerzeit im Reichstag gegen den Verlichungsschwinn bei der bürgerlichen Presse vom Leder zog; das Blatt steht den christlichen Gewerkschaften besonders nahe und dient ihnen als Publikationsorgan.

Gegen den Bremerisch will diesen Sonnabend in Duisburg die wirtschaftliche Vereinigung der Lehrer im rheinisch-westfälischen Industriegebiet protestieren.

Association Littéraire et Artistique Internationale. Die Association Littéraire et Artistique Internationale, die im Jahre 1886 abgeschlossen wurde, hat am 28. bis 30. September in Mainz, Rhodet der Tagung ist eine Revision der im Jahre 1886 abgeschlossenen „Berliner Literaturkonvention“, die in einigen wesentlichen Punkten mit der neuzeitlichen Entwicklung nicht mehr im Einklang steht. Die Bestimmungen der „Association“, der mit russischen, dänischen, österreichischen und niederländischen, alle Kulturstaaten Europas angehören, gehen hauptsächlich dahin, die Schrift für das geistige Eigentum einheitlich in allen Staaten zu ordnen, und von 30 Jahren auf 50 Jahre nach dem Tode des Urhebers zu erhöhen, für Uebersetzungen vollständig gleichen Schutz wie für das Original zu schaffen, musikalische Kompositionen gegen unehrliche Wiedergabe durch mechanische Musikinstrumente (wie Gramophone) zu schützen, die in Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Artikel mit erweitertem Schutz zu umgeben, und endlich auch den angeordneten Künstlern Schutz angedeihen zu lassen.

Die Tagung in Mainz bildet eine Vorbereitung für die von dem Reichsjugendamt und dem Kaiserlichen Amt ausgearbeiteten Vorlesung, die dem diplomatischen Kongress, der am 19. Oktober in Berlin stattfindet, vorgelegt werden sollen.

Als Staatssekretär für Wissenschaften wird Freiherr von B. Vukac dem vorerit beurlaubten Herrn v. Müller folgen.

Gestern ist Mittwoch früh in Darmstadt der 70jährige nationalliberale Abgeordnete Dr. Omann. Im heftigsten Landtage hat Omann lange Zeit eine dominierende Stellung ausgeübt.

Militärjunktis. Wegen verlesenerischer Verleibung eines Vorgesetzten hatte sich vor dem Düsseldorf Kriegsgericht der Musiker Franz Krafft vom Infanterieregiment Nr. 53 (Köln) zu verantworten. A. hatte über den Unteroffizier Georg Moor Bespöcher geäußert, dieser habe ihn genau und beleidigt, ihn längere Zeit laufen lassen und ihn dann fünfmal mit einer Hand Gewehrstutzen usw. überlassen. Auch habe ihn der Unteroffizier am Gasse gefaßt und ihm die Worte gesprochen: „Ich schlage dir in die Fresse, daß dir die zote Sauce um die Nase spritzt.“ Einmal habe die Kompagnie eine Werbung machen müssen, so daß die Soldaten ihm und dem Moor den Rücken zubreiten, dann habe ihn der Unteroffizier vor die Brust geschoben.

Das gegen den Unteroffizier diesfalls eingeleitete Verfahren führte zu der Anklage gegen den Vorgesetzten wegen verlesenerischer Verleibung des Unteroffiziers. Dieser erklärte unter Eid, er habe den K. nicht mißhandelt; das Geschwörtene sei keine Quälerei, mit den Worten: „in die Fresse schlagen“ habe er den Angeklagten nicht beleidigen wollen, das sei eine beim Militär übliche Redewendung.

A. ist vor längerer Zeit wegen Fahnenflucht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden; ob die Flucht mit den vorgebrachten Beweisen in Verbindung stand, war nicht zu erfahren. Wegen der Verleibung erkannte das Gericht auf eine Zusatzstrafe von 14 Tagen Gefängnis.

Wegen Mißhandlung eines Untergebenen wurde vor dem Königsberger Kriegsgericht als Verurteilung in Bezug auf den Gegenstand Emil Schulz vom Trainabteilung Nr. 1 verhandelt. Er hatte bei einer Gelegenheit dem Trainabteilungsrat Brüd gegen 30 Hiebe mit der Klopffelle versetzt, so daß der Soldat Verletzungen davontrug und zwei Tage krank war. Nach dem der Tat feststellten Angeklagten die Strafmehrheit seiner Handlungsweise zum Bewußtsein gekommen zu sein, denn er verfuhr durch Beeinträchtigung des Mißhandelten die Sache zu vertuschen und als das nicht gelang, gab er an, daß er herkrank und nervös sei. Seine Tat sei die Folge hochgradiger Erregung über Brüd gewesen.

Das Gericht war der Ansicht, daß die Vorbereitungen, die der Angeklagte zu der kritischen Exekution getroffen, und die Art, wie er sie ausgeführt habe, nicht für die Annahme sprechen, daß die Tat in hochgradiger Erregung begangen ist. Der Angeklagte habe vielmehr in ganz roher Weise und noch dazu in Gegenwart einer Anzahl Leute auf Brüd eingeschlagen. Nur seiner bisherigen Unbeholfenheit und guten Dienstführung könne er es verdanken, daß man ihm mit 45 Tagen Gefängnis davon kommen lasse.

Diese Strafe wird dem Soldatenpeiniger noch zu hoch; er sollte gegen das Urteil Berufung einlegen, während der Anklageverurteilung daselbst tat, weil ihm die Strafe zu gering erschien. Und das Kriegsgericht hob auch wirklich das Urteil auf und erkannte auf nur 14 Tage Militärarrest.

Militärjunktis. Der Kaiserliche Hof wurde wegen „unmilitärischer Haltung“ und „Ungehorsams“ zum Kriegsgericht in Königsberg zu drei Monaten und vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt, und „im Interesse der militärischen Disziplin“ sofort in Haft genommen. Goerde, der während einer Uebung ohne Urlaubskarte in der Kantine des 151. Infanterie-Regiments betreten und von einem Unteroffizier nach Hause gefolgt worden war, hatte diesem Befehle widerprochen und nicht Folge geleistet.

Ein Kanonier, der im Herbst entlassen werden sollte, hatte sich während des letzten Wanders einen Raufsch angetrunken und in diesem Zustand die Befehle einiger Vorgesetzten, die ihn nach Hause schicken, nicht befolgt. Urteil — drei Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung, gleichfalls „im Interesse der militärischen Disziplin“.

Wiel er deutsche Spione, die in Frankreich tätig waren, hat entlassen helfen, ist der Journalist Kübler in Straßburg aus Deutschland ausgewiesen worden.

Ausland.

Osterreich. Im böhmischen Landtage ist es in den letzten Tagen zu heftigen Zusammenstößen zwischen Deutschen und Tschechen gekommen. Am gestrigen Mittwoch protektierte der tschechische Abgeordnete Schwidetzky gegen das Abhängen der Wacht am Rhein.

Frankreich. General d'Amade verneigte endgültig die Auslieferung der desertierten sechs deutschen Legionäre an das deutsche Konsulat in Tanger. Die Deserteure werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Serbien. Im Ostoboth der Osterreich. Rundschau wird ein sensationeller Artikel veröffentlicht, nach welchem König Peter vor der Ermordung Alexanders und der Dragen den Reichsboten schriftlich den Eid geleistet hat, daß er sie nicht nur nicht verfolgen, sondern ihnen vielmehr die höchsten Stellen im Lande überlassen werde. Peter hat um den Belgrader Nordplan genützt und ihn direkt gefördert. Dadurch hat er sich völlig in die Hand der Deserteure gegeben.

Türkei. Die Reaktionen getellen in Affen Verwirrung an. In Bagdad wurden Getreidefelder geplündert. In Medina führten Soldaten, die bereubens ihren rücksichtlosen Sold forderten, das „Heiligtum des Propheten“.

Portugal. Während der Schießübungen bei Tazaria sind vier Artilleristen an Bord des Schulschiffes Don Fernando beim Bedienen des Geschützes durch zurückschlagende Flammen verletzt worden.

Rußland. Die Staatsschuld Rußlands beträgt 8886 Millionen Rubel oder 19 Milliarden Mark. Die Verzinsung erfordert jährlich allein gegen 800 Millionen Mark.

Zur Revolution in Rußland.

Das Ende eines Scheufals.

Man schreibt aus Selingfors:

Der einige Tage wurde während der Wändereibungen bei Kachetich die russische Oberst Reichsjew von den Soldaten erschossen. Es ist eine bekannte Sache, daß Soldaten bisweilen auf diesem Wege die ärztlichen Soldatenhelfer befeigen. Der schon erschossene Oberst Reichsjew war ein wahres Scheufal. Er wurde vor einiger Zeit aus Dorpat nach Selingfors übergeführt. Als er in Finnland anlangte, begann er unerbittlich die Soldaten gegen das finnische Volk aufzuhetzen. In der Unteroffizierskule hielt er förmliche Vorträge. Finnland sei einem Aufstande nahe, das Land wolle sich von Rußland losreißen, alles sei vorbereitet, die Kasernen und Offizierswohnungen seien unterminiert, in zwei bis drei Wochen ginge es los, zuerst würden die Offiziere ermordet und dann die Soldaten in die Luft gesprengt werden usw. ... Die ungebildeten russischen Soldaten, der finnischen Sprache natürlich nicht mächtig, glaubten natürlich daran, was ihr hoher Vorgesetzter so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in der Kaserne die Mannschaf in einer solchen Unreinigkeit zu halten, daß keiner dem anderen traute. — Am 1. Mai 1907 ließ er auf der Wache von Selingfors den Gemeinen Kojalof, der an dem Seebadger Aufstande im Sommer 1906 teilgenommen hatte, hinführen in Rußland ergreifen und nach Selingfors zurückgeführt wurde, so fiebernd vortrug. Die Erregung wuchs und mit ihr die feindliche Stimmung der Soldaten gegen die Finnen. Das war es aber, was Oberst Reichsjew mit seiner Heze erreichen wollte. Mit Mühe gelang es den sozialdemokratischen Agitatoren, diese unvernünftige Heze zu paralysieren. — Oberst Reichsjew war als einer der ärztlichen Soldatenhelfer bekannt, der die Mannschaf bis aufs Blut peinigte. Bei den Schießübungen nach „verbotener“ Literatur — und in der russischen Kaserne ist fast alles Gebredte verboten — wußte er auch die heimlichen Verstecke ausfindig zu machen. Dabei war er der niederträchtigste Anstifter von Angeberei und Spionage zwischen den Soldaten. Er wußte in

Beliebung vermindert werden. Jedenfalls handelt es sich aber um ein Arbeitsbrama.

Hoffen. Eine Gasexplosion ereignete sich in der Dienstadt-Nacht in der deutschen Buch- und Buchdruckerei, als der Wächter auf seinem Revolvergange in den Maschinenraum trat. Das Gebäude wurde stark beschädigt. Der Wächter erlitt schwere Brandwunden.

Marinerevolver. Die Bombe im Schmelzhaufe. Durch die Explosion einer auf dem Hof gelegten Bombe wurde im Dorf Tetschen einer aus einem Hotelgebäude tretenden 44jährigen Frau das rechte Bein zertrümmert. Man vermutet schon gegen den Bräutigam geschritten Wacker.

Stinkgas. Der Bepfeilerforbs bei der allgemeinen Dienstanfahrt hat die fünfzig Millionen erreicht.

Konkurrenz. Es schloffen wurde in Kreuzingen der Landjäger Hagen von dem Maurer Wegler, der von Hagen verhaftet werden sollte.

Katze. Durch den Zusammenstoß von zwei Eisenbahnwagen wurden zwei Personen schwer und zwei leichter verletzt.

Vermischtes.

Die Waldbrände in Kanada dauern fort. Die Flammen erreichen nacheinander die Ortshäuser Lefe-Kejantu und Agnes. Die Einwohner der letzten Stadt flüchteten nach der Eisenbahnstation der Canada-Pacific-Bahn, wo mehrere Ränge zur Verfügung gestellt wurden, um die Frauen und Kinder in Sicherheit zu bringen. Man hofft jedoch, daß angelegtes des heftigen Regens, der seit Dienstag fällt, das Feuer bald gelöscht sein wird. Die Eschiffahrt auf dem St. Lorenz-Strome und den Großen Seen ist wieder ausgenommen.

Eine Explosion erfolgte in einer Pulverfabrik in Lüttich (Belgien), wobei zwei Arbeiter schwer verbrannt wurden; einer ist bereits gestorben.

Statistische Notiz. Ein junger Hofbeamter in Ferrandina (Karent) hatte einem Mädchen die Ehe versprochen und eine andere geheiratet. Darauf überfiel die Verlassene in Männerkleidung den Ahnungslosen und ließ ihm ein Dolchmesser in den Hals. Sterbend lag der Boßbäcker das Messer aus der Wunde und erlag das Mädchen.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Berlin, 1. Oktober. Die Biersteuer hat in den ersten fünf Monaten über eine Million Mark weniger ergeben als veranschlagt war. Der Rückgang beträgt 64 Proz.

Waldenburg i. Schle. 1. Oktober. Ein siebenjähriger Arbeiter wurde zu drei Jahr Strafe verurteilt, weil er eine Versammlung der Legitimarbeiterverband führt hatte. Der Staatsanwalt hält den Legitimarbeiterverband für einen politischen Verein.

Frankfurt a. M., 1. Oktober. Ein Postkoffer vom 28. Inf. Reg. wurde wegen Raubentladung und Diebstahl zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte sich auf dem Fahrtrabe des Feldwebels entfernt.

Berlin, 1. Oktober. Der Aufhänger-Wagners wurde wegen Losschlags der Profisportlerin Stanina zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Bunzlau, 1. Oktober. Die Arbeiter demonstrieren vor dem Rathaus für das Wahlrecht. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei.

Altona, 1. Oktober. Die städtischen Kollegien beteiligten in geheimer Sitzung 100 000 Mk. für Gehaltsaufbesserungen für die Beamten in Höhe von je 80 bis 100 Mk.

Stettin, 1. Oktober. Im schlesischen Landtage werden 88 (bisler 17) Sozialdemokraten, 108 Liberale, 81 (bisler 100) Konservern und 10 Gemäßigte (bisler 20).

Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. Oktober. In der Hochbahnkassette wird noch gemeldet: Eretzliche Gemeine hat sich das Befinden der im Krankenhaus befindlichen Passagiere des verunglückten Zuges im Laufe des gestrigen Tages erheblich gebessert, so daß ein Teil wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen der häuslichen Pflege übergeben werden können. Auch die Besserung im Befinden des Fabrikanten Deutscher hat angehalten.

Magdeburg, 1. Oktober. Einen Selbstmordversuch kurz vor der Gerichtsverhandlung hat der Bankier Siebert, der sich vor dem hiesigen Schwurgericht gemeinsam mit einem Kaufmann wegen Konkursverhandlung verantworten sollte, begangen. Siebert verurteilte sich gestern im Krankenhaus, wo er sich seit einigen Tagen befindet, zu erhängen. Die Verhandlung mußte vertagt werden.

Wannheim, 1. Oktober. Im Rheinbafengebiet brach gestern abend gegen 7 Uhr ein Groß- oder aus bisher unbekanntem Gründen aus. Es geriet das Warenlager einer großen Spektionsgesellschaft in Brand, das Feuer konnte erst nach längerer angestrengter Tätigkeit der Feuerwehren gelöscht werden. Der Schaden ist bedeutend.

Warschau, 1. Oktober. In der Postkassette wurde im Papierlager einer Fabrik von der Polizei eine vollständig eingerichtete Druckerei der polnisch-sozialdemokratischen Partei sowie ein Lager verbotener Schriften, Waffen und Munition entdekt. 18 Personen wurden verhaftet.

Petersburg, 1. Oktober. An der Cholera sind gestern 93 Personen gestorben. Die Zahl der Neuerkrankungen betrug 225.

Wag, 1. Oktober. Zum Schluß der gestrigen Sitzung im schlesischen Landtag kam es nach einer Rede des Abgeordneten Dr. Schreiner zu höchstregem Stimmungen in dem Verlauf die schlesischen Abgeordneten den Deutschen antworten; geht nach Preußen und der Provinz Hohenzollern. Gehr zu Kaiser Wilhelm. Als der Oberlandmarschall sich weigerte, über den Antrag eines deutschen Abgeordneten die namentliche Abstimmung vorzunehmen zu lassen, entfiel ein fürchterlicher Lärm. Es wurde gequillt, mit Kindertrumpeten geblasen und geschrien. Viele demolierten die Balle. Als sich der Lärm

nicht legen ließ, schloß der Oberlandmarschall um 4 Uhr die Sitzung.

Erklärung!

In der letzten sozialdemokratischen Vereinsversammlung vom 29. September 1908 in Beig kam es zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, weil der Berichterstatter, Genosse Leopold, die Budgetangelegenheit nicht mit genügendem Nachdruck, die der Mehrheit unter weicher auch ich mich befand, diese Angelegenheit im 2. Punkt der Tagesordnung (Delegiertenwahl zum außerordentlichen Parteitag) zu besprechen.

Als ich im zweiten Punkt der Tagesordnung meinen Standpunkt über die Budgetangelegenheit klarlegte und dabei fand gab, daß ich Gegner der Budgetbewilligung bin, aber auch die ehrliebe freie Meinungsäußerung respektiere, war mir Genosse Leopold vor, daß sich diese Worte mit meiner Handlungsweise nicht vereinbaren, da ich aus dem Verbände getreten bin. Genosse Leopold meint damit den Verband freier Gast- und Schenkwirtschaftler.

Zu dieser Sache werde ich mich später äußern. Ich will nur, um Irrtum in der Öffentlichkeit zu vermeiden, dem Genossen Leopold noch wissen lassen (obwohl es ihm längst bekannt ist), daß ich unter den Werten in Beig, auch unter den freien, derjenige bin, der mit am längsten der Generalkonferenzbewegung angehört und auch tätig ist. Ich bin heute noch Mitglied des Schupmacherverbandes (seit 3. Februar 1896) und vom Mitglied der Delegationskommission von 1900 bis 1902 in Würzburg, gebore auch hier dem Verband als Referent an und zwar seit zwei Jahren, da ich nicht drei Jahre am Orte bin. In der politischen Bewegung bin ich seit 1898 tätig, auch dieses konnte Gen. Leopold bekannt sein.

Beig, am 30. Septbr. 1908. Richard Grimm, Messerschmidtstraße 17.

Eingesandt aus Vassendorf.

Von Montag bis heute ist das Abschriftunternehmen Wolter in Halle damit beschäftigt, seinen Zung in Vassendorf direkt an der Landstraße auf den Vater des Gutbesizers Stunde abzuladen. Jeder Bewohner, der in der Nähe wohnt, muß mit dem Gestand aufrieden sein, der da in seine Wohnung hineindringt. Könnte da nicht von Seiten anderer so aufmerksamer Gewandmen etwas Abhilfe geschaffen werden? Denn dieser Gestand erzeugt noch viel mehr öffentlichen Mergernis, als wenn beim Begräbnis eines Mitgliebes des Schmieverbandes ein Kranz mit zwei Schleiße übergelegt wird.

Das Halleische Kohlenwerk hat der heutigen Schichtplage eine Empfehlung seiner Exequatille beilegt, auf die wir, da wir es nun mehrprylich offeriert werden, besonders aufmerksam machen wollen.

Stundestunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Guter Rat!

Willst Du kochen, braten, backen, Mutter zu der Tochter spricht, Dann vergiss vor allen Dingen gutes Fett und Eier nicht! Doch nimm nicht die teure Butter, merke Dir's mein lieber Schatz, Viel als Hausfrau kannst Du sparen, nimmst Du „Mohra“ als Ersatz! Kannst Du Dir das feinste bieten, kauf die neue „Siegerin“ dann, Beide Margarine-Marken schmecken sicher Deinem Mann!

Alleinige Fabrikanten:

A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.

Verband der Bergarbeiter (Zahlst. Werschen).

Samstag den 4. Oktober, abends 7 Uhr im Arbeiter-Haus. **Zahlstellen-Versammlung.** Referent: Bergarbeiter O. Wetters-Zeit. Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Krise. 2. Verschlebens. Kein Mitglied darf fehlen. Die Ortsverwaltung.

Schützenhaus Zeitz.

Sonntabend und Sonntag den 3. und 4. Oktober. **Fortsetzung des Preisfestes.** Tagesprämie 20 Mark.

Die Fleisch- und Milch-Lieferungen für den „Volkpark“ sowie die **Schmalz-, Zucker- und Würstchen-Stände** in demselben sind aufs neue zu verpachten. Werte Offerten sind bis **Montag, den 12. Oktober**, im Kontor des „Volksparkes“ niederzulegen. Auch werden daselbst **Auskünfte erteilt.** Die Verwaltung.

Krankheiten vorbeugen ist besser als Krankheiten heilen, darum gebe jede Mutter ihren Kindern **Lebertran-Ernulston** Bestes Nähr- und Kräftigungsmittel. Flasche 1 und 2 Mark. Drogerie Rädler, Rannischestr. 2.

Da ich mich in **Rehmsdorf als Barbier** niedergelassen habe, möchte ich das geehrte Publikum von Rehmsdorf u. Umgegend höflich bitten, mich in meinem Unternehmen glückl. unterstützen zu wollen. **Friedrich Weber.** Aufwärts-Pokarten Die Volksbuchhandl.

Zum Umzug

empfehle mein grosses Lager **„Tapeten“**, Linoleum-Läufer, -Topplack, Wachstuche, Tischdecken, Buntglasaplere, nur neueste Muster, zu anerkannt **billigsten** Preisen. Zurückgesetzte Muster in Tapeten und Bester jeder Rollenzahl „spotbillig“.

Walter Sommer, oberhalb Leipzigerstr. 32, des Turmes. Fernruf 8362.

Hohenleipisch. Einen Koffer **Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge**, **Sweaters** in weiß u. bunt sowie **wollene Jacken** zu und unter Selbstkostenpreis verkauft. **Oswald Töpfer,** Schnellergeschäft, N.B. Gleichzeitige Empfehlung mein Lager in Arbeiter-Garderobe. D. O.

Soldaten-Kisten, Schloßbekisten m. Schloss in allen Größen. Gr. Märkerstr. 23.

Grammophon m. 10 Platten, billig zu verkaufen. **Telefonstr. 13, Hof II.**

Gratulations- u. Einladungskarten zu jeder Gelegenheit. **Anschaukarten, Künstlerkarten, Seilenkarten etc.** empfehle in großer Auswahl **Lisbeth Keil,** Köpenickerstr. 12, Ecke Wolfstr. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Stoff-Reste, außerordentlich preiswert. **Agnes Zimmer, Torstr. 12 II.** **Nittola** (gefärl. gesch.) anerkannt bestes Schlafmittel bei Diarrhoe (Durchf.) bei Kinder u. Erwach. In Drogerien zu haben.

Standsamliche Nachrichten: Halle-Süd, Steinweg 2, 30. Sept.

Aufgehoben: Kaufm. Cassenbeimer u. Thella Schönb (Görlich) und Landwehrstr. 19). Buchbinder Berger und Elisabeth Wagner (H. Sandberg 21). Tischler Böpel u. Minna Schreiber (Windenstraße 56 u. Magdeburgerstraße 81). Gerüstler Herrmann und Frida Geibler (Galle a. S. und Berlin). Buchbindert Müller und Martha Fiedermuth (Galle a. S. u. Kreuzen). Logenführer Haber und Anna Wille (Galle a. S. u. Oberböblingen, S.). Bahnarbeiter Eichel und Anna Wundt (Galle a. S. und Böbel). **Geschäftliche:** Frau Schöningh (H. Schöningh) und Julie Bröge (Bach) und Liebenauerstraße 18). Schneider Hanouel und Anna Hammer (Leipzigerstr. 14). Geschäftsführer Hahn und Helene Otto (Große Brunnenstraße 51a und Torstr. 27).

Geboren: Conditiergeant Vallas E. (Schmeierstr. 8). Handarbeiter Welle Loch. (Spitze 18). Maurer Apel Locher (Ludwig-Wucherstraße 21). Fernmacher Hochmann (E. Wirtzstr. 7). Schmiedeger E. Mahling Locher (Gutenstraße 5). Geschäftsführer Deutzer E. (Wringenstr. 8). Arbeiter Rantz E. (Schloßstr. 12). Schneider Soltmann E. (Leipzigerstraße 34).

Gestorben: Arbeiters Böpel (Erfurt Auguste geborene Gotthe, 47 J. (Spitze 8). Bergbauers Strobbach Ehefrau Ida geborene Crain aus Ulla, 28 J. (Klink). Arbeiters Wollmann E., 1 Ehe. (Schmeierstr. 8). Arbeiters Wöhler (Wringenstr. 4). Witwe Amalie Reunhardt geb. Wendte, 74 J. (Renzstr. 15). Arbeiter Doyla aus Rudenow, 61 Jahr.

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 8a). 30. September. **Geschäftliche:** Buchhalter Schaffertsch u. Ida Raab (Köwig und Friedenstr. 30). Wägenmacher Werg u. Marie Stod (Wöbelin und Wettinerstraße 11). **Geboren:** Arbeiter Marcinus E. (Wettinerstraße 8). Wagenbauschied Hellwig E. (Reichstr. 2). Tischler Götter E. (Schloßweg 9).

KLEINE KIOS Das Wohlstand-Cigarette mark **Beliebteste 2 1/2 Pfg. Cigarette** Cigaretten-Fabrik „Kios“ • E. Robert Böhm, Dresden, Nr. 67

Neue Sendung eingetroffen: **Netz-Ballspiele.** Reizender Ersatz für das beliebte Diabolospiel. Leicht zu erlernen, absolut gefahrlos, überall erlaubt.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Wild- und Geflügel-Handlung von **Ernst Blumenthal,** Loitzergasse 1, Wagnersmarkt. empfiehlt frisch geschossene Hasen, Wildkaninchen, Hasenklein, Rehroden, Keulen, Bättler, Fasane, Rebhühner, Dresdener Gänse, Enten, Hähnchen, Suppenhühner und Tauben in prima Ware.

Emaile-Eimer, Töpfe, Waschbecken, Aufwaschwannen, Schüsseln. **Wilh. Heckert, Am Güterbahnhof 5 (Trennfahrt) Grosse Ulrichstrasse 57.**

Proletarierkrankheit und Kranke Proletarier. 2. Auflage (16.-25. Tausend) Von D. Thomas.

Die gesamte Parteipresse nennt diese Broschüre eine Kulturart. Der gewaltige Absatz ist der beste Beweis für den ausgezeichneten Inhalt. Jeder Arbeiter muss sich dieses lehrreiche Schriftchen zulegen. Preis 20 Pf.

Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43. **Jede Person** verdient pro Tag 8 bis 20 Mk! Ausbitt gratis. Man sende Absche von Postkarte unter Nr. 40 an Carl Swinka, Vertis SW. 47, Hornstr. **Wie werde ich schön.** Von Minna Kube. Preis 1 Mk. Volks-Buchhandlung.

Abzählungsgeschäfte
R. Blumenreich, Gr. Ulrichstr. 24, I. II., u. III.
L. Eichmann, Grasse Ulrichstr. 51 (Eingang Schulstr., Kaisersäle).
 Altestes u. grösstes Kredithaus am Platze. Gebr. 1888.
H. Fuchs, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., u. III. Etg.
 Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen.
 Siehe Spezial-Inserate ::
Karl Klingler, Gr. Ulrichstr. 20, I. 10 Schaufenster.
Carl Rosemann, Man achte genau auf Alte Promenade 35, Ecke Hauptplatz.
Paul Sommer, Leipzigerstr. 14, I. u. II.
 M. Thiele, Göbenstr. 1, pt.
Bottfelder, Botton
 Herm. Baumüller, Burgstr. 5.
 Otto Barkhardt, Gr. Märkerstr. 17.
 Eduard Graf, Marktplatz 11.
Brayvode
 Q. Bauer, Halle a. S.

... **Freybergs** ...
Brauerei
 empfiehlt ihre Biere.

F. Günther, Halle a. S.
Caramel-Malz-Bier, Schutzim Pelikan mit Jungen.
 H. Müllers Schwemme-Brauerei.
 NB. Man achte genau auf Schutzim.
Rauchfass Pilsener,
Rauchfass Lichtenhalm,
Rauchfass Caramel,
Rauchfass Limonaden.

Briketts, Kohlen
 Friedrich Jesan, Gr. Steinstr. 49.
 M. Jessnitz Nr. 1, Canenauerweg 20.
Hallesches Kohlenwerk G. M. B. H.
 E. Müller & Co., Mansfelderstr. 26/28.
 Richard Wolf, verlag, Königstr.

Bärten, Besen, Fingerringe
 A. Kunzemann, Leipzigerstr. 25.
 Franz Martini, Geiststr. 18.
 Max Jacobi, Schmeerstr. 1.
Butterhandlung
 M. Deller, Leipzigerstr. 64.
 Drei Kronen, Thomaeustr. 5.

Brogen und Farben
 Central-Drogerie, am Hallmarkt.
 W. Durow, Dreyhaustr. 2.
 W. Ender, Wuchererstr. 31.
 Ernst Fischer, Moritzwinger 1.
 Paul Frische, Delitzscherstr. 74.
 O. Kramer, geg. d. Glauch. Kirche.
 Medizinal-Drog. Merseburgerstr. 38.
 S. Oswald Nohlf., Geiststr. 84.
 F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6.
 M. Räder, Rannischerstr. 2.
 Arab. Rasch, Rich. Wagnerstr. 60.
 Bellberg-Drogerie, Reilstr. 111.
 Felix Söll, Gr. Brunnenstr. 2.
 Stern-Drogerie, Geiststr. 6.
 Herm. Stitz Nohlf., Gr. Steigstr. 28.
 Curt Biehler, Thomaeustr. 49.
 Max Ott, Steinh. 26.
 Franz Poppe, Böllbergweg 1.
 M. Waltpogel Nohlf., Gr. Ulrichstr. 80.
 Germania-Drogerie, Kaisersäle.
 Königs-Drogerie, Lindenstr. 55.
 Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
 Mark-Drogerie, Wuchererstr. 74.

Controll-Kassen
 Anter-Contr.-Kassen, Vert. B. Zimmer, Leipz. Geogr. Ct. 312.
Dameputz, garn- u. ang. Bäte
 Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.
 Gr. Klausstr. Ecke Grasseweg.
E. Zinke, 2. Gehöft Geiststr. 65.
 J. Kottler, Gr. Ulrichstr. 25.
 Klara Leisner, Lindenstr. 53.
Bollkassen und Fische
 Gust. Gätner, Merseburgerstr. 161.
Zentral-Butterhandlung
 Talamstr. 7, ff. Wurstwaren.
 Karl Hennig, Geiststr. 18.
 Max Kühnel, Steinweg 52.
 Otto Töpfer, Markt, Rot. Turm.
 Nordf. Fischh., Merseburgerstr. 162.
Fier-Spezial-Geschäfte
 J. Borat & Co., Talamstr. 9, I., Telephone 1408.
Zin- u. Verkaufsgeschäfte
 M. Kleffel, Herrenstr. 20.
 Otto Töpfer, Markt, Rot. Turm.
 Richard Tänzer, Becherhof 6/7.

Eisen- und Stahlwaren
 O. Billhardt, Ecke Burg-Brunnent.
 Leonhard & Schliesinger, Ulrichstr.
 F. Lindenhahn, Königstr. 8.
 P. Schneider, Merseburgerstr. 4.
 Georg Teyme, Delitzscherstr. 11.
 C. F. Heyemann, Neuhäuser.
 Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.
Eisene Oefen
 Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.
 Otto Töpfer, Gr. Ulrichstr. 57.
 F. Lindenhahn, Am Güterbahnhof 5.
Fahrräder u. Nähmaschinen
 H. Arold, Meteorstr. 51.
 August Beer, Gr. Ulrichstr. 28.
 Paul Hagemann, Gommergasse 2.
 F. Lauenroth Nohlf., Rep. all. Syst.
 Fritz Lohrweg, Gr. Klausstr. 82.
 Max Prüfer, Gr. Märkerstr. 8.
 Hermann Schindler, Kl. Ulrichstr. 85.
 H. Schöning, Gr. Steinstr. 69.
 W. Münster, Marktplatz 24.
 Otto Hoehler, Triftstr. 18.
 Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.

Färbereien u. Wäscheretten
 Fernsp. 595.
Galgenberg
 Läden in allen Stadtteilen.
Färberei Mauersberger
 Chemische Reinigungs-Anstalt.
 Gr. Spezial-Etablissement d. Prov.
 "Union"
 Färberei u. chem. Reinigungs-Anstalt.
 :: Läden in allen Stadtteilen. ::
 Inh. C. Spengler & Franz Wolff, Weber, 14 eig. Läd.
 Inh. Ottomar Dressler
 Otto Gieseler, geg. 1877, 6 Läden.

Fleischereimeister, W. rstafrabrik
 Bauermann, Diemitz, Wilhelmstr.
 H. Brodthahn, Kapellengasse 4.
 R. Hoffmann, Merseburgerstr. 21.
 Karl Koegel, Geiststr. 26.
 Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 22.
August Mangold, Merseburgerstr. 105.
 Karl Helbig, Königstr. 16.
 Robert Schöfer, Königstr.
 Otto Hoffmann, Streiberstr. 8.
 Rudolf Weber, Raffineriestr. 46.
Frisoure
 Paul Böttcher, Triftstr. 2.
 Rich. Kutschbach, Oleariusstr. 1.
 W. Spillmann, Glauchenerstr. 55.
 Oskar Tischer, Freimfelderstr. 20.

Galanterie- u. Spielwaren
 Landwehrstr. 9, Gr. Lager.
Freund & Müller, Leipzigerstr. 54, (a. Rich. Lohrweg).
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.
 Theodor Lühr, Poststr. 6.
Adler & Co., nur Engros-Verkauf.
Gärtnerien, Blumenhandlungen
Paul Schäfer, Bukett- u. Kranzbinderi.
Glas und Porzellan
Louis Böker, Leipzigerstr. 7.
Grabdenkmäler
 W. Burkhardt, Dessauerstr. 2.
 Emil Schober am Rosspatz.
G. Glück Nohlf., Magdeburgerstr. 27.
Grammophon u. Musikwerke
 P. Wolf, Spiegelstr. 1.
 Karl Albrecht, Alter Markt 3.
Gummiwaren
 Kluge Leute, auch der Aerme, deckt seinen Bedarf an Hygien. Artikeln im Spezialgesch. v. C. Klappenbach, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41, Roell. Billig. Diskret. M. d. R.-Sp.

Haararbeiten, künstliche
 O. Siebert, Teleph. 2516.
 Leipzigerstr. 33.
Koltpantoffeln
 F. Fricke, Mansfelderstr. 47.
Honigkuchen, Zuckerwaren
 Honner, Leipzigerstr. 65, Reilstr. 82.
 H. Krügel, Volksparkstr.
 Richard Poser, Mansfelderstr. 64.
 W. Schmidt, Schkeuditz, Babuhoft 54.
 Rob. Schirmer, Leipzigerstr. 70-71.
 Reih. Schulze, Volksparkstr.
 Martin Müller, Geiststr. 51.
Carl Tornow, Leipzigerstr. 82, vis-à-vis Leipz. Curm. Delitzscherstr. 6b, am Bahnhof.
Hüte u. Mützen
 Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.
 August 2. Platz, Gr. Steinstr. 3.
 Strassh. Hühz., Leipzigerstr. 15.
 Louis Lange, Markt 7.
 Gustav Richter, Gr. Klausstr. 35.
 Hugo Taube, Gr. Ulrichstr. 63.
 Union Club, Delitzscherstr. 93.
 Dassel, Geiststr. 16 neb. d. Adler-App.
Kaffee, Kakao, Tee
 Louis Eisfeld, Marktplatz 22.
Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95.
 Gebr. Rante, Albrechtstr. 46.
 A. Reichardt jun., Burgstr. 69.
 F. H. Weber, Gr. Steinstr. 49.
Kaffee-Ersatz u. -Zusatz
Meinr. Franck Söhne, Ludwigsburg.
 Kaffee-Zusatz: Echt Franck Kaffee-Zusatz: Enlilo.
Kandhäuser
 Leipzigerstr. 87.
H. Elkan, Bekleidg.-Gegenst. j. Art.
Koffer u. Lederwaren
 P. Fanner, Gr. Ulrichstr. 33.
 Herm. Büchel, Leipzigerstr. 40.
 G. Vester, Rannischerstr. 20.
Kolonialwaren
 Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
 F. Beerholdt, dicht am Markt.
 C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51.
 Ernst Clausen, Rich. Wagnerstr. 61.
 Louis Hecht, Thomaeustr. 43.
 A. M. Schultze, Merseburgerstr. 8.
 Max Schultze, Moritzwinger 3.
 A. Zantwetz, Gr. Ulrichstr. 31.
 A. C. Werner, Bernburgerstr. 22.

Korbwaren, Kinderwagen
 C. Hesse, Martinstr. 13.
 Leipzigerstr. 94.
Theod. Lühr, :: Poststr. 6. ::
 Albert Schmidt, Leipzigerstr. 8.
Lampen, Klempnerarbeiten
 Karl Gebhardt, Königstr. 73.
 Albin Neumann, Gr. Steinstr. 10.
G. R. Koppitz
 1. Grasse Ulrichstr. 5.
 Reichhaltig. Auswahl in Gas-Artikel.
 Samml. Ersatzteile, Gas-Köchen Gas-Lyren Gas-Ampeln Gas-Estrich etc.
 Hugo Kurze, Tabakstr. 2.
Lederhandlungen
 J. W. Dittmar, Geiststr. 57.
 Carl Friedrich Nachfolger, Brüderstrasse 4.
 Siegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 12.
 H. Pfaffrodt, Nikolaistr. 18.
 Herm. Schmidt, Geiststr. 23.
Manufakturwaren
 F. A. Otto, Marktplatz 11.

Herrn-Artikel
 O. Blankenfest, Leipzigerstr. 36.
 Fil.-Gr. Steinstr. 36, Schmeerstr. 21.
W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.
 Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.
 F. C. Siebert, Handschuhfabrik, Union Club, Delitzscherstr. 93.
Herrn-Garderobe
 Herm. Bauchwitz, Markt 4.
W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.
 Herrn- u. Knaben-Garderobe, Anfertigung nach Mass, ist als solid u. billigste Kaufstelle bekannt u. sehr zu empfehlen.
Ed. Cohn, Leipzigerstr. 1, im Rathaus.

Hammerschlag
 36 Gr. Ulrichstr. 36
 Hamburger Hercules-Hose 6,00 Mk. mit Klapp 6,50, beste Arbeitshose d. Welt! Versand gegen Nachnahme.
Ernst Renner, nur Reelle Bezugsquelle für elegante Jackettauslege, Brantauslege, Winterüberzieher, Joppen etc. Lagerbestand über 1000 Stück. Schlosser- u. Monteuranz. v. 2,75 an. Engl. Lederhosen i. 24 versch. Qual. v. 2,00 Mk. an. Knabengarderoben, enorme Auswahl Gelegenheitskäufe.

S. Weiss, Grösstes Spezial-Geschäfteshaus der Provinz Sachsen.

Margarine
Alfr. Gehtsch, Merseburgerstr. 43. Teleph. 2516. Gen.-Depot v. Rosinsky & Witt.
Mechanik, Optik
 Rich. Flemming, Schmeerstr. 22.
 R. Kieemann, Moritzwinger 9.
 Paul Müller, Leipzigerstr. 33.
 Karl Schäfer, Gr. Steinstr. 29.
Möbel-Magazine
H. Bergmann, Fleischnstr. 31. Teleph. 2382.
 Frauz Boss, Meckelstr. 9.
 Gr. Ulrichstr. 51, (Eing. Schulstr., Kaisersäle)
L. Eichmann, Gr. Ulrichstr. 58.
N. Fuchs, Richard Harman, Brüderstr. 14.
Hallesche Möbelhallen, :: Th. Pollak, Brüderstr. 12. ::
G. Schable, Gr. Märkerstr. 26.
 W. Schemmel, Rannischerstr. 3.
Photographische Ateliers
 Samson & Co., Poststr. 9/10. Bilder und Vergrößerungen z. d. bekannt. billigen Preisen.
 "Hansa", Inh. A. Zittel, Alt. Markt 1.
Polsterer-Artikel
 C. P. Heyemann, Neuhäuser.
Roschlächterlein
Aug. Thurms, weitherrühmte u. Spesswirtsch. mit Schank- u. Rospelwirtschaft. Reilstrasse 10 empfiehlt immer nur prima Ware :: und bittet um regen Besuch. ::
R. Thurm, Inh.: Job. Thurm, Glauchenerstr. 79. :: Immer nur Ia. Qualitäten in Fleisch- und Wurstwaren.
Schneider-Bedarfsartikel
 P. Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.
 M. Oppermann, Bernburgerstr. 16.
F. C. Wissel, Marktplatz 11.
 L. Zengerting, Schulstr. 7.
 W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 4/5.
Schuhwaren
 Valentin Pils, Merseburgerstr. 161.
 Schuhwarenhaus Hans Sachs, Gr. Ulrichstr. 32.
 Bornh. Hendrich, Schmeerstr. 9.
 S. Jacob, Gr. Ulrichstr. 45.
 L. Hoffmann, Grassweg 1.
 F. Kloppe, Ottauustr. 5.
 Willh. Koenig, Marktplatz 5.
 Hallensia, Schuhwaren, Steinh. 13.
 Schuhquelle, 84 Leipzigerstr. 84.
 Herm. Schliebe, Langestr. 17.
 Herm. Strubel, Freimfelderstr. 9.
 Otto Töpfer, Landsbergerstr. 60.
 Alb. Welterling, Schmeerstr. 26.
 M. Welterling, Bernburgerstr. 31.
 H. Wiebach, Kl. Ulrichstr. 12.

Seifen und Parfümerien
Hala-
 Kernseife im Karton à 25 Pfg.
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver
Marke Platte
 in 1/2 Pfund-Paketen à 30 Pfg. sind die bevorzugtesten Waschmittel jeder Hausfrau.
 Zu haben in den Filialen des Allg. Konsumvereins Halle und einschlägigen Geschäften.

Spedition, Möbeltransport
 R. Müller & Co., Mansfelderstr. 25-26.
Spiritosen u. Weine
 Hallorontropfen, Leipzigerstr. 43.
 Eisner & Co., Kl. Ulrichstr. 21.
 W. Kade Nachf., Leipzigerstr. 98.
 Max Kälber, Magdeburgerstr. 59.
 Bruno Müller, Ecke Leipzigerstr.
Tapeten, Linol, Wachs
 G. Franendorf, Schulstr. 3-4.
 Lineolanchemie, Königstr. 18.
 K. Rapslber, Schmeerstr. 2.
Uhren u. Goldwaren
 E. Boege, Geiststr. 17.
 Rob. Brömme, Geiststr. 2.
 C. Franze, Burgstr. 60.
 Aug. Heckel, Steinweg 46/47.
 R. Ketscher, Sternstr. 11.
 Klitz, Gr. Ulrichstr. 41.
 Robert Koch, Leipzigerstr. 44.
 A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.
 H. Schindler, Kl. Ulrichstr. 35.
 W. Müller, Hallorontropfen.
 M. Zampfler, Leipzigerstr. 27 a. Turm.
 Rüd. Müller, Rannischerstr. 2.

Verkehrskale
 Herm. Damm, Delitzscherstr. 23.
 Drei Könige, Kl. Klausstr. 7.
 Gemüthl. Busen, P. Wenzel.
 Letzter Dreier, Merseburgerstr. 39.
Kaiser-Automat, am Riedelplatz.
 Aug. Meyer, Mansfelderstr. 43.
 Max Schramm, Delitzscherstr. 19.
 M. Szargan, Landsbergerstr. 68.
 Triumph-Automat, Leipzigerstr. 85.
 Victoria-Automat, Gr. Ulrichstr. 44.
Wass-Wol-Tascherie
 Frauz Hamme, Lindenstr. 53.
 Chr. Brunner, Brunnenstr. 37.
 Richard Elze, Marktplatz 6.
 P. Heinicke, Magdeburgerstr. 49.
 Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.
 Gebr. A. u. H. Lösch, Gr. Ulrichstr. 36.
 M. Oppermann, Bernburgerstr. 16.
 Anna Seelig, Moritzwinger 1.
 M. Weissmannel, Geiststr. 15.
 Max Berandorf, Geiststr. 42.
Zahn-Techniker
 P. Hirschkorn, Leipzigerstr. 82.
 Willy Kader, Leipzigerstr. 87.
Zigarrenhandlungen
 J. Bartholomä, Reilstr. 134.
 Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1.
 Raucht Maschalla-Zigaretten.
 W. M. Bräthen, Merseburgerstr. 109.
 H. P. Schliebe, Langestr. 45.
 H. P. Schliebe, Langestr. 45.
 W. H. Prosch, Ludw. Wuchererstr. 54.
 W. H. Prosch, Ludw. Wuchererstr. 54.
 M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3.
 F. Hübner, Kl. Ulrichstr. 24 a.
 H. Krummer, Merseburgerstr. 167.
 Raucht Raffio-Zigaretten.
 Besenstr. 23.
 J. N. R. Schneider, Landsbergerstr. 1.
 Mittelwache 9.
 Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

Verkehrskale
 Herm. Damm, Delitzscherstr. 23.
 Drei Könige, Kl. Klausstr. 7.
 Gemüthl. Busen, P. Wenzel.
 Letzter Dreier, Merseburgerstr. 39.
Kaiser-Automat, am Riedelplatz.
 Aug. Meyer, Mansfelderstr. 43.
 Max Schramm, Delitzscherstr. 19.
 M. Szargan, Landsbergerstr. 68.
 Triumph-Automat, Leipzigerstr. 85.
 Victoria-Automat, Gr. Ulrichstr. 44.
Wass-Wol-Tascherie
 Frauz Hamme, Lindenstr. 53.
 Chr. Brunner, Brunnenstr. 37.
 Richard Elze, Marktplatz 6.
 P. Heinicke, Magdeburgerstr. 49.
 Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.
 Gebr. A. u. H. Lösch, Gr. Ulrichstr. 36.
 M. Oppermann, Bernburgerstr. 16.
 Anna Seelig, Moritzwinger 1.
 M. Weissmannel, Geiststr. 15.
 Max Berandorf, Geiststr. 42.
Zahn-Techniker
 P. Hirschkorn, Leipzigerstr. 82.
 Willy Kader, Leipzigerstr. 87.
Zigarrenhandlungen
 J. Bartholomä, Reilstr. 134.
 Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1.
 Raucht Maschalla-Zigaretten.
 W. M. Bräthen, Merseburgerstr. 109.
 H. P. Schliebe, Langestr. 45.
 H. P. Schliebe, Langestr. 45.
 W. H. Prosch, Ludw. Wuchererstr. 54.
 W. H. Prosch, Ludw. Wuchererstr. 54.
 M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3.
 F. Hübner, Kl. Ulrichstr. 24 a.
 H. Krummer, Merseburgerstr. 167.
 Raucht Raffio-Zigaretten.
 Besenstr. 23.
 J. N. R. Schneider, Landsbergerstr. 1.
 Mittelwache 9.
 Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

Verkehrskale
 Herm. Damm, Delitzscherstr. 23.
 Drei Könige, Kl. Klausstr. 7.
 Gemüthl. Busen, P. Wenzel.
 Letzter Dreier, Merseburgerstr. 39.
Kaiser-Automat, am Riedelplatz.
 Aug. Meyer, Mansfelderstr. 43.
 Max Schramm, Delitzscherstr. 19.
 M. Szargan, Landsbergerstr. 68.
 Triumph-Automat, Leipzigerstr. 85.
 Victoria-Automat, Gr. Ulrichstr. 44.
Wass-Wol-Tascherie
 Frauz Hamme, Lindenstr. 53.
 Chr. Brunner, Brunnenstr. 37.
 Richard Elze, Marktplatz 6.
 P. Heinicke, Magdeburgerstr. 49.
 Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.
 Gebr. A. u. H. Lösch, Gr. Ulrichstr. 36.
 M. Oppermann, Bernburgerstr. 16.
 Anna Seelig, Moritzwinger 1.
 M. Weissmannel, Geiststr. 15.
 Max Berandorf, Geiststr. 42.
Zahn-Techniker
 P. Hirschkorn, Leipzigerstr. 82.
 Willy Kader, Leipzigerstr. 87.
Zigarrenhandlungen
 J. Bartholomä, Reilstr. 134.
 Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1.
 Raucht Maschalla-Zigaretten.
 W. M. Bräthen, Merseburgerstr. 109.
 H. P. Schliebe, Langestr. 45.
 H. P. Schliebe, Langestr. 45.
 W. H. Prosch, Ludw. Wuchererstr. 54.
 W. H. Prosch, Ludw. Wuchererstr. 54.
 M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3.
 F. Hübner, Kl. Ulrichstr. 24 a.
 H. Krummer, Merseburgerstr. 167.
 Raucht Raffio-Zigaretten.
 Besenstr. 23.
 J. N. R. Schneider, Landsbergerstr. 1.
 Mittelwache 9.
 Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

Verkehrskale
 Herm. Damm, Delitzscherstr. 23.
 Drei Könige, Kl. Klausstr. 7.
 Gemüthl. Busen, P. Wenzel.
 Letzter Dreier, Merseburgerstr. 39.
Kaiser-Automat, am Riedelplatz.
 Aug. Meyer, Mansfelderstr. 43.
 Max Schramm, Delitzscherstr. 19.
 M. Szargan, Landsbergerstr. 68.
 Triumph-Automat, Leipzigerstr. 85.
 Victoria-Automat, Gr. Ulrichstr. 44.
Wass-Wol-Tascherie
 Frauz Hamme, Lindenstr. 53.
 Chr. Brunner, Brunnenstr. 37.
 Richard Elze, Marktplatz 6.
 P. Heinicke, Magdeburgerstr. 49.
 Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.
 Gebr. A. u. H. Lösch, Gr. Ulrichstr. 36.
 M. Oppermann, Bernburgerstr. 16.
 Anna Seelig, Moritzwinger 1.
 M. Weissmannel, Geiststr. 15.
 Max Berandorf, Geiststr. 42.
Zahn-Techniker
 P. Hirschkorn, Leipzigerstr. 82.
 Willy Kader, Leipzigerstr. 87.
Zigarrenhandlungen
 J. Bartholomä, Reilstr. 134.
 Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1.
 Raucht Maschalla-Zigaretten.
 W. M. Bräthen, Merseburgerstr. 109.
 H. P. Schliebe, Langestr. 45.
 H. P. Schliebe, Langestr. 45.
 W. H. Prosch, Ludw. Wuchererstr. 54.
 W. H. Prosch, Ludw. Wuchererstr. 54.
 M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3.
 F. Hübner, Kl. Ulrichstr. 24 a.
 H. Krummer, Merseburgerstr. 167.
 Raucht Raffio-Zigaretten.
 Besenstr. 23.
 J. N. R. Schneider, Landsbergerstr. 1.
 Mittelwache 9.
 Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

Verkehrskale
 Herm. Damm, Delitzscherstr. 23.
 Drei Könige, Kl. Klausstr. 7.
 Gemüthl. Busen, P. Wenzel.
 Letzter Dreier, Merseburgerstr. 39.
Kaiser-Automat, am Riedelplatz.
 Aug. Meyer, Mansfelderstr. 43.
 Max Schramm, Delitzscherstr. 19.
 M. Szargan, Landsbergerstr. 68.
 Triumph-Automat, Leipzigerstr. 85.
 Victoria-Automat, Gr. Ulrichstr. 44.
Wass-Wol-Tascherie
 Frauz Hamme, Lindenstr. 53.
 Chr. Brunner, Brunnenstr. 37.
 Richard Elze, Marktplatz 6.
 P. Heinicke, Magdeburgerstr. 49.
 Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.
 Gebr. A. u. H. Lösch, Gr. Ulrichstr. 36.
 M. Oppermann, Bernburgerstr. 16.
 Anna Seelig, Moritzwinger 1.
 M. Weissmannel, Geiststr. 15.
 Max Berandorf, Geiststr. 42.
Zahn-Techniker
 P. Hirschkorn, Leipzigerstr. 82.
 Willy Kader, Leipzigerstr. 87.
Zigarrenhandlungen
 J. Bartholomä, Reilstr. 134.
 Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1.
 Raucht Maschalla-Zigaretten.
 W. M. Bräthen, Merseburgerstr. 109.
 H. P. Schliebe, Langestr. 45.
 H. P. Schliebe, Langestr. 45.
 W. H. Prosch, Ludw. Wuchererstr. 54.
 W. H. Prosch, Ludw. Wuchererstr. 54.
 M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3.
 F. Hübner, Kl. Ulrichstr. 24 a.
 H. Krummer, Merseburgerstr. 167.
 Raucht Raffio-Zigaretten.
 Besenstr. 23.
 J. N. R. Schneider, Landsbergerstr. 1.
 Mittelwache 9.
 Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

Grosser Gewinn

Telephon-No. 1047

bringt jedem Kaufmann die Eintragung seiner Firma in den Bezugsquellen- und Verkehrsanzeiger des Halleschen Volksblattes. Anmeldungen durch Telefon oder Postkarte nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen :::

Zum Umzug

empfehle mein großes Lager von selbst gefertigten **Bürsten-, Besen- und Pinselwaren** unter Zuhilfenahme reell. Bedienung. Franz Wurst, Heilige, 15, Mittl. des Rabatt-Exp.-B.

Freitag
Sonnabend

Lebensmittel

Freitag
Sonnabend

Soweit Vorrat.

Soweit Vorrat.

Soziald. Verein für Halle und den Saalkreis. Distrikt Dörlau.

Sonnabend, den 3. Okt. abends 8 1/2 Uhr im Arbeiterheim, Dörlau
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Religion und Sozialismus. Referent: Genosse Fröhlich. 2. Vereinsangelegenheiten. Gäste sind willkommen. Die Schriftleitung.

Zentr.-Verb. der Glaser. Mitglieder-Versammlung:

Sonnabend den 3. Oktober abends 8 Uhr im Engl. Hof:
Tagesordnung: 1. Vortrag des Redakteurs Ernst Damm über: Entwicklungsgeschichte des Bierbrauens. (Entstehung und Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftform.) 2. Geschäftliches. — Pünktliches Erscheinen eines jeden Mitglieds ist dringend notwendig.
Der Vorstand.

Gewerkschafts-Kartell Zeitz. Versammlung.

Freitag, den 2. Oktober abends 8 1/2 Uhr bei Wagner, Voigtstraße
Tagesordnung: 1. Die Vertreterwahlen zu den Krankenkassen. 2. Die Organisation der Musiker. 3. Abrechnung vom 8. Quartal. 4. Eingänge und Verschicktes.
Der Vorstand.

Sozialdem. Verein Weissenfels. Mitglieder-Versammlung.

Donnerstag den 1. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr im „Volkshaus“
Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Parteitag in Nürnberg. Referent: Genosse Leopold Zeitz. 2. Wahl der Delegierten zum außerordentlichen Kreistag in Zeitz. 3. Verschicktes. Einem jährlichen Besuch steht entgegen.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein, Theissen. Versammlung.

Sonnabend den 2. Oktober abends 8 Uhr
Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist dringend notwendig.
Der Vorsitzende.

Sozialdem. Verein Bornitz. Versammlung.

Freitag den 2. Oktober abends 8 Uhr im Schumannschen Lokal
Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
Der Vorstand.

Sozialdem. Verein Naumburg. ausserordentliche Versammlung.

Freitag den 2. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Schwarzen Adler
Tagesordnung: 1. Der außerordentliche Kreistag. 2. Wahl der Delegierten. 3. Verschicktes. Rege Beteiligung wünscht.
Der Vorstand.

Soziald. Verein, Hohenmölsen. ausserordl. Versammlung.

Sonnabend den 3. Oktober abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Schurz in Wühlitz
Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zum Kreistag in Zeitz. 2. Verschicktes. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.
Der Vorstand.

Vergnügungs-Verein Edelstein, Zeitz.

Wir erlauben uns, zu unserem am Sonntag den 4. Oktober im Diana-Saal stattfindenden **Rekruten-Abschieds-Vergnügen** Freunde und Gönner des Vereins (sowie deren wertere Damen ganz ergebenst einzuladen.
Anfang 4 Uhr. Ohne Karte kein Zutritt.
Auch in diesem Jahre laufe wieder jedes Quantum feine, kurzgeschneidete **Kanillen** zu höchsten Preisen
Wilhelm Kathe, Halle a. S., Gr. Märkerstr. 7.
Preitag Schlachtefest. Zeitz. Fr. 28.
Nochm. Fr. Wurstl. 2. Geschäft Kohlgasse 1

- Eisbeine 45 Pf.
- Thür. Cervelatwurst 95 Pf.
- Thür. Blutwurst 50 Pf.
- Landleberwurst 55 Pf.
- Schinkenwurst 1 05
- Thür. Knackwurst 68 Pf.

Casseler Rippespeer 90 Pf.

- Westf. Pumpernickel 15 Pf.
- Münsterkäse 78 Pf.
- Schweizer-Käse 78 Pf.
- Frische Tomaten 8 Pf.
- Frische Pflaumen 5 Pf.
- Mering in Gelee Dose 35 Pf.

frische süsse Weintraub 14 Pf.

- Bismarckhering Dose 48 Pf.
- Russ. Sardinen Glas 28 Pf.
- Appetit-Sild Dose 20 Pf.
- Reis 13 Pf.
- Maccaroni Paket 16 Pf.
- Puttingpulver 5 Pack 20 Pf.

Kakao 78 Pf. garant. rein

- Milchkakao 1/2 30 Pf.
- Gebr. Kaffee 1/2 34 Pf.
- Gebr. Gerste 14 Pf.
- Kaiser-Gries 18 Pf.
- Weisse Bohnen 13 Pf.
- Linsen 13 Pf.

Block-Schokolade 68 Pf. rein, beites Salziges Gebäck

- Kokosfloeken 1/2 10 Pf.
- Gem. Bonbons 1/2 7 Pf.
- Schokoladepflätzchen rein 1/2 18 Pf.

Halesches Kohlenwerk
G. m. b. H.
Fernsprecher 702. Bräderstr. 11.
Briketts, Presssteine.

Meine Damen! Zöpfe
aus naturfeinem weichen Haar. in jeder Preislage von 3 Pf. an. Jeder Auswurf am Platz. Angefertigt werden selbige auch aus eigenem ausgedämmtem Haar, sowie Haarurkotten, Haarunterlagen und Stirnbinden. Versand genau nach Einfindung einer Haarprobe. Zahl höchste Breite für ausgedämmtes Damenhaar.
Hallesche Zopffabrik
von Otto Siebert, Spezialist für Haarpflege, nur Zeitzgäßchen 32.

Ammendorf
Delikatessenhandl. Wilh. Ratsch
Börnlichstraße 21.
Mache eine wertere Einmohnericht von hier und Umgegend darauf aufmerksam, daß ich von jetzt ab wieder jeden Freitag **Blutfeide Seefische** führe.
Jeder empfehle beitem in nur 1c. Qualitäten zu folgenden Preisen: Jeden Donnerstag ff. handgeschickene **Barik- und Heilwärsen**. Abends: **Barne Anslans** und **Galberrt Würstchen**. Täglich frisch: ff. **Zelbutter** von 60 Pf. an. **Wärsen** und **Schädelinge**. **Stiftkornen** usw. 5% Rabatt auf alle Waren.

Achtung!
1000 Ltr. Spelsekartoffeln
hat abzugeben G. Philipp, Halle, Königberger 1h (Nähe Burgstraße). Es kommt zum Verkauf eine sehr gut feine, mittlere, schön geformte, preiswerte Kartoffel. Proben können bei mir, sowie bei G. Wärsen, Versendungsfr. 15. entnommen werden.

Zeitz. Zeitz. Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Platz.
Große Auswahl in frischen Seefischen zu billigen Tagespreisen. ff. **Bäckerwaren**, thal. 3-4 mal täglich, direkt aus der Bäckerei eintreffend.
Beste Draugsquelle f. Händler.

Freitag **Schlachtefest.**
Fr. Peters, Dülmenstr. 27.

Jeden Freitag: **Schlachtefest.**
Wilh. Kops, Glauchaerstraße 23.

Freitag **Schlachtefest.**
J. Basse, Adolatenweg 30.

Jeden Freitag **Schlachtefest.**
W. Rudolph, Unterplan 7.

Zeitz. Morgen Freitag **Schlachtefest.**
R. Patzschke, Nifloulstr. 6.

Stricke Strümpfe Strickwolle

- Qual. K. W. feiner Faden 2 50
- Qual. 16 E. S. 1/2 voller Faden 2 50
- Qual. A. B. C. feiner weicher Faden 2 75
- Qual. 16 N. fester Faden, sehr ergiebig 2 55

Qual. Schmidt-Altendorf 3 25
Qual. Nussbaums 3 30
Spezial-Merke gebreiter voller Faden

- Qual. Eider-Wolle garantiert nicht einlaufend 3 00
- Qual. Seiden-Wolle beste Marke garantiert nicht flücht 4 50
- Qual. Rock- u. Deckenwolle in schönem Farbenfortint 4 00
- Qual. Schmidt-Altendorf 2er, Hart und halbfest 4 75

Nussbaum Halle a. S., Gr. Märkerstr. 60/61.
Leopold

Soziald. Verein Aue-Zangenberg. Versammlung.

Sonnabend den 3. Oktober im „Rasthof“
Tagesordnung: 1. Der außerordentliche Kreistag. 2. Wahl der Delegierten. 3. Geschäftliches und Verschicktes. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Holzarbeit.-Verb. Zeitz. Versammlungen der Sektionen:

- Instrumentenmacher, Freitag, den 2. Okt. abends 8 1/2 Uhr bei Steinert.
 - Bau- u. Möbeltischler, Freitag, den 2. Okt. abends 8 1/2 Uhr bei Steinert.
 - Korbmacher, Sonnabend, den 3. Oktober abends 8 1/2 Uhr bei Seiffert.
 - Maschinenarbeiter, Sonnabend, den 3. Okt. abends 8 1/2 Uhr bei Seiffert.
 - Drechsler, Sonnabend, den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Seiffert.
- Zu diesen Versammlungen müssen die Kollegen alle pünktlich erscheinen.
Die Verwaltung.

Maler u. Lackierer, Zeitz. Versammlung.

Sonnabend den 3. Oktober abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Kämpfe, Schützenstraße 8.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Geschäftliches und Verschicktes. — Bitte erachten, daß jeder Kollege recht zeitig für den Besuch dieser Versammlung antritt. Die Verwaltung.
NB. Diejenigen Kollegen, welche an dem Unterrichtskursus in der Holzmalerei teilnehmen wollen, müssen in dieser Versammlung erscheinen.
D. O.

Freie Turnerschaft Zeitz u. Umgeg. Vereins-Versammlung.

Sonnabend den 3. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Diana-Saal
Der Vorstand.

Kegelklub „Eck an“, Zeitz.

Zu unserem am Sonnabend den 3. Oktober im Saal des Stephansgärtner stattfindenden **Rekruten-Abschieds-Kränzchen** laden Freunde und Gönner freundlichst ein.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zentralhalle Zeitz. BALL.

Sonntag den 4. Oktober
Anfang 8 Uhr abends: **BALL.**
Hugo Weitzo.

Turn-Verein Fichte, Weissenfels. Rekruten-Abschieds-Ball.

Sonntag d. 4. Oktober im Volkshaus
Freunde und Gönner ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Teuchern. Teuchern.

Den Mitgliedern des Arbeiter-Bildungs-Vereins zur Kenntnisnahme, daß Sonntag, den 4. Oktober, im „Gasthof zum grünen Baum“ ein **BALL** unter Leitung der Turn-Abteilung stattfindet.
Eintritt für die Mitglieder frei!
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Nussbaum Grosse Ulrichstrasse 60/61.
Leopold

